

Die Welt
verstehen +
gestalten.



Miteinander Lernen

**Entwicklungspolitische
Begegnungsprogramme gestalten**

Vorwort



Prof. Dr. Claudia Warning

„Die gefährlichste Weltanschauung ist die Weltanschauung der Leute, die die Welt nicht angeschaut haben.“

Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst will mit seiner Förderung der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit in Deutschland diese Beobachtung von Alexander von Humboldt ins Positive wenden. Wir wollen Menschen dazu ermutigen, „die Welt anzuschauen“ - von zu Hause aus oder auf Reisen in der Begegnung mit anderen Ländern und Kulturen, v. a. aber in der Begegnung mit den Partnergemeinden und Partnerorganisationen in den Ländern des Globalen Südens.

„Die Welt anzuschauen“ erfordert den Mut und die Bereitschaft, sich auf Neues und Fremdes einzulassen, die Perspektive zu wechseln, sich irritieren zu lassen, bisherige Erklärungsmuster in Frage zu stellen und sich selbst in dieser Welt zu positionieren.

Entwicklungspolitische Begegnungsprogramme bieten die Möglichkeit, zusammen mit der Partnergruppe im Globalen Süden oder bei deren Besuch in Deutschland zu lernen. Und wir können miteinander überlegen, wie wir der gemeinsamen Verantwortung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung gerecht werden können.

Die Begegnungsprogramme bieten nicht nur die Chance, das entwicklungspolitische Wissen und die politische Analysefähigkeit zu erweitern; das ist auch ohne Reisen möglich. Partnerschaften und Freundschaften mit den Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika sind vielmehr wesentlich für die Verbindlichkeit und die Langfristigkeit des Engagements.

Die Reisenden bekommen bei ihren Besuchen einen Eindruck davon, wie sich die Lebensbedingungen der Menschen in den Partnerländern gestalten. Sie erleben zum Beispiel die Folgen ungerechter Wirtschaftsbeziehungen, sie erfahren von Menschenrechtsverletzungen oder erkennen die Folgen des Klimawandels für die Bauern und Bäuerinnen in manchen Regionen dieser Welt. Gleichzeitig erleben sie die Kraft und die Lösungskompetenz der Partner. Diese Kenntnisse können sie zu glaubhaften Anwälten ihrer Partner machen, wenn sie Klimaschutz, einen nachhaltigen Lebensstil oder eine andere Wirtschaftsweise in der eigenen Gesellschaft einfordern.

Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst unterstützt entwicklungspolitische Begegnungsprogramme, weil uns wichtig ist, dass möglichst viele Menschen interessiert, neugierig und selbstbewusst „die Welt anschauen“ und ihre Erfahrungen und Erkenntnisse kritisch und konstruktiv in die Debatte in Deutschland einbringen.

C. Warning

Prof. Dr. Claudia Warning

Vorstand Internationale Programme und Inlandsförderung
Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst

November 2016



Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst Inlandsförderung

Brot für die Welt fördert die entwicklungspolitische Bildungs- und Informationsarbeit verschiedener Träger in Deutschland. Mit dieser Förderung will das Entwicklungswerk dazu beitragen, dass Menschen bereit und in der Lage sind, sich für globale Gerechtigkeit einzusetzen. Sie sollen dazu ermutigt werden, sich mit ihren jeweiligen Möglichkeiten für den Klimaschutz, für fairen Handel, für die Einhaltung der Menschenrechte usw. zu engagieren.

Diese Förderung im Inland flankiert die Entwicklungsarbeit von Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst im Globalen Süden. Brot für die Welt macht damit deutlich, dass zur direkten Unterstützung der Armen und Entrechteten im Süden der Einsatz für eine Veränderung der Rahmenbedingungen und eine Umsteuerung der Entwicklung in Nord und Süd gehört - auch Deutschland ist in diesem Sinne ein „Entwicklungs“land.

Inhalt

Vorwort	3
1. Entwicklungspolitische Begegnungsprogramme - was sie kennzeichnet	6
Thematische Orientierung	8
Einblicke	14
Exkurs: Ferntourismus	16
2. Empfehlungen für die Praxis	18
2.1 Vorbereitung der Reise	18
2.1.1 Grundlegende Überlegungen	18
2.1.2 Landeskundliche und kulturelle Vorbereitung	25
2.1.3 Organisatorische Vorbereitung	27
2.1.4 Unterstützung	31
2.2 Durchführung des Begegnungsprogramms	32
2.3 Das Gelernte umsetzen	35
Exkurs: Der Partnerschaftsprojektfonds	37
3. Förderkriterien	38
4. Formulare und Informationsmaterialien	43
1. Formulare für die Antragsstellung und	43
2. Informationsmaterialien für die Vorbereitung	50
2.1 Partnerschaftshandbücher der Missionswerke	
2.2 Landeskundliche Informationen, Hinweise zur Sicherheit und Informationen zur Visabeantragung	
5. Adressen/Kontakte/Infos	51

1. Entwicklungspolitische Begegnungsprogramme – was sie kennzeichnet

Die Partnerschaftsbegegnung in Kamerun zum Thema Bildung, die Studienreise von Fachleuten nach Brasilien zum Thema Landwirtschaft: Begegnungs- und Studienreisen sind wichtige Methoden entwicklungspolitischen und ökumenischen Lernens.

Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst unterstützt solche Begegnungsprogramme mit durchschnittlich 300.000 Euro pro Jahr. In den letzten 20 Jahren wurden über 2.300 solcher Reisen aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes gefördert. Dabei wechseln sich Besuche und Gegenbesuche ab.

Ein entwicklungspolitisches Begegnungsprogramm ist keine touristische Reise. Eine Förderung durch Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst ist nur gerechtfertigt, wenn begründet angenommen werden darf, dass die Reise auf gemeinsames Lernen der Partner zielt und sich aus diesem Lernen nachhaltiges entwicklungspolitisches Engagement beider Partner entwickelt. Diese Handreichung möchte Jugendgruppen, Kirchengemeinden und -kreise, Eine-Welt-Vereine und Einrichtungen, Engagierte im schulischen Bereich und andere entwicklungspolitische Akteure bei der Gestaltung entwicklungspolitischer Begegnungsprogramme und der Antragstellung unterstützen. Im ersten Teil wird beschrieben, was aus der Perspektive von Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst entwicklungspolitische Begegnungsprogramme ausmacht. Im zweiten Teil werden praktische Empfehlungen für die Gestaltung des Begegnungsprogramms gegeben, z. B. zur Gruppengröße, der Visabeantragung, der Programmvorbereitung und -durchführung, der Weiterarbeit. Im dritten Teil werden die Kriterien für die Antragstellung zur Förderung der Begegnungsprogramme vorgestellt und erläutert. Und im Anhang finden sich weiterführende Informationsquellen, z. B. die Adressen regionaler Ansprechpartner von Länderinformationstellen.

Direkte Begegnung und intensiver Austausch

” In der Fremde erfährt man mehr als zu Hause.
aus Tansania “

Globales Lernen und entwicklungspolitisches Engagement sind auch ohne Reisen möglich. Entwicklungspolitische Begegnungsprogramme (und ihre Förderung durch Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst) sind sinnvoll und gerechtfertigt, weil Menschen aus dem Norden und dem Süden sich begegnen, in den Dialog treten und sich konstruktiv mit gesellschaftlichen Herausforderungen beschäftigen. Diese Begegnungen bringen nicht nur mehr Wissen, sondern ermöglichen ein konkretes Begreifen entwicklungspolitischer Probleme und ihrer Folgen für Menschen und Umwelt. Im Dialog reflektieren die Partnergruppen über ungleiche Strukturen und Fehlentwicklungen und darüber, wer welche Verantwortung trägt. Sie definieren, was sie in ihren jeweiligen gesellschaftlichen Kontexten tun können und tun müssen, um ungerechte Strukturen zu verändern. Und sie erkennen, welches Veränderungspotential die Partner haben und welche Stärke und Begeisterungsfähigkeit beiden Seiten aus ihrer Beziehung erwächst.

So konnten im ersten Teil der Reise die Teilnehmer/innen durch das Zusammenleben mit unseren Gastfamilien die Lebensbedingungen einer ländlichen nicaraguanischen Familie hautnah miterleben. Dadurch wurde erkannt, dass Phänomene wie Klimawandel, materielle Armut (bzw. prekäres Leben) oder allgemein die Globalisierung nicht nur in Büchern von Wissenschaftlern existieren, sondern vor Ort ein reales Gesicht bekommen. ...

Zu unserem Schwerpunktthema Gesundheit besuchten wir verschiedene Gesundheitszentren. Dabei führten wir Interviews mit Ärzten, Krankenschwestern und Vertretern des Gesundheitsministeriums. Dadurch wurde zum einen deutlich, dass auch ein „armes“ Land wie Nicaragua erfolgreiche Anstrengungen unternehmen kann, um ein Gesundheitssystem aufzubauen. Andererseits wurde auch klar, dass wirtschaftliche Interessen oder Projekte wie z. B. der Goldabbau in Rancho Grande oder Arbeitsbedingungen in der Textilbranche Menschen in ihrer Gesundheit schädigen. Die Gruppe reflektierte dabei auch, dass solche „Fehlentwicklungen in den Ländern des Südens“ nicht unabhängig von den Konsumbedürfnissen der Länder des Nordens zu sehen sind. So wurde uns z. B. erklärt, dass Deutschland einer der größten Abnehmer des in Nicaragua geförderten Goldes sei.

aus dem Bericht des Ökumenischen Büros für Frieden und Gerechtigkeit, Januar 2016



Bei aller Faszination und Neugier, die der Reiz des Neuen zunächst auszulösen vermag, gelingt der Versuch der Annäherung auf Reisen nicht „automatisch“. Sprachbarrieren, Vorurteile oder Missverständnisse sind Gründe dafür. Gelingende Begegnungen zwischen Nord und Süd setzen voraus, dass sich alle Beteiligten ihres kulturellen Bezugsrahmens bewusst sind und in der Lage sind, die Perspektive zu wechseln. Dann werden Fremde nicht nur als interessant und exotisch, mitunter auch als bedrohlich erfahren, sondern es kann ein wechselseitiges Verständnis füreinander entstehen. Begegnungen können dann darauf zielen, an einer gemeinsamen Perspektive zu arbeiten. Interkulturelles Lernen besteht nicht darin, dass sich Menschen aus verschiedenen Kulturen neugierig gegenseitig betrachten, sondern dass sie gemeinsam auf ein Drittes blicken. Als ein weltumspannendes Netzwerk eröffnet die Kirche ein einzigartiges Potenzial für Lernerfahrungen und besondere Möglichkeiten, den Blick der Menschen für die Eine Welt zu öffnen und das Bewusstsein für eine weltweite Verantwortung zu schärfen. Diese Möglichkeiten werden mit vielen Begegnungsprogrammen und Studienreisen zwischen Nord und Süd bereits engagiert genutzt, sie werden aber auch durch manche schlecht vorbereitete Besuchsreise gefährdet.

Thematische Orientierung an entwicklungspolitischen Herausforderungen

Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst verbindet mit der Förderung von entwicklungspolitischen Begegnungsprogrammen hohe Erwartungen an die Reisenden. Es geht darum, dass die Teilnehmer/innen an den Programmen sich die Grundlagen für ein kompetentes und dauerhaftes entwicklungspolitisches Engagement erarbeiten und sich als verantwortungsbewusste Bürger und Bürgerinnen in entwicklungspolitische Prozesse einbringen. Das heißt, sie reisen nicht „für sich“, sondern verstehen sich als Multiplikatoren/Multiplikatorinnen in ihrem jeweiligen Kontext.

In der Begegnung soll ein gemeinsamer Lernprozess aller Teilnehmenden in Gang gesetzt werden, der darauf abzielt:

- die Verflechtungen des Nordens mit dem Süden zu erkennen;
- Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Kulturen zu erkennen und zu respektieren, und so auch die eigenen Entwicklungsmodelle zu hinterfragen;
- die Notwendigkeit des Teilens (z. B. Macht, Wissen, Besitz, Kultur) erfahrbar zu machen;
- notwendige Veränderungen in Deutschland und im Heimatland der Partnergruppe zu identifizieren, durch die eine gerechtere Welt und eine verbesserte Lebenssituation für alle entstehen kann;
- globale Themen an konkreten Beispielen und Erfahrungen deutlich zu machen und in Aktionen, Öffentlichkeitsarbeit etc. umzusetzen;
- Kooperationsmöglichkeiten zu erkennen, z. B. wie man sich gegenseitig unterstützen kann;
- die Wahrnehmung der Rollen von Frauen und Männern in den unterschiedlichen Gesellschaften und Kulturen zu schärfen und Wege zur Gleichberechtigung zu finden.

Entwicklungspolitische Begegnungsprogramme kommen nicht umhin, drängende Herausforderungen aufzugreifen und zu bearbeiten. Dazu gehören derzeit z. B.:

- die Folgen der Globalisierung und Liberalisierung mit wachsender Ungleichheit zwischen Ländern, aber auch innerhalb von Ländern in Nord und Süd;
- die Unterordnung des Gemeinwohls unter nationale und partikuläre Wirtschaftsinteressen;
- die Folgen des zunehmenden Konsums, auch aufgrund einer wachsenden Mittelschicht in Schwellen- und Entwicklungsländern;
- die schrankenlose Ausbeutung der Natur, die zu ökologischen Krisen wie Klimawandel, Verlust der Artenvielfalt führt; die Notwendigkeit neue Wohlstandsmodelle zu entwickeln;
- Zunahme von Flucht und Migration aus wirtschaftlichen oder politischen Gründen;
- die Zunahme an gewalttätigen Konflikten;
- zerfallende Staaten;
- die wachsende Bedeutung, aber auch die Schwäche internationaler Organisationen und Regulierungsmechanismen (UNO, WTO, Klimarahmenkonvention).

Die Agenda 2030 mit den 17 UN-Nachhaltigkeitszielen ist eine Reaktion der Staatengemeinschaft auf diese Herausforderungen. Sie bietet die Chance, Entwicklungsprozesse im Süden und Norden neu zu denken und gemeinsam an den notwendigen Veränderungen zu arbeiten.



- | | |
|--|---|
| 1. Armut beenden | 10. Ungleichheit verringern |
| 2. Hunger beenden, Ernährung sichern | 11. Lebenswerte Städte |
| 3. Gesundheit für alle | 12. Nachhaltige Produktions- und Konsumweisen |
| 4. Bildung für alle | 13. Umfassender Klimaschutz |
| 5. Gleichberechtigung von Frauen und Männern | 14. Meere schützen |
| 6. Wasser und Toiletten für jede/n | 15. Naturvielfalt erhalten |
| 7. Erneuerbare Energie für alle | 16. Frieden und Rechtstaatlichkeit |
| 8. Gute Arbeit für alle | 17. Globale Partnerschaft |
| 9. Breitenwirksame Industrialisierung und verlässliche Infrastruktur | |

Im Sinne der Agenda 2030 ist auch der Norden „Entwicklungsland“, denn die Wirtschaftsweise, Konsummuster und Lebensstile sind nicht zukunftsfähig. Auch die Handels-, Finanz- und Wirtschaftspolitik müssen anders gestaltet werden. Für diese notwendige tiefgreifende Transformation, die die UN-Nachhaltigkeitsziele fordern, gibt es keine fertigen Wege und Lösungen, sondern es braucht vielfältige, offene Suchprozesse. Entwicklungspolitische Begegnungsprogramme können Orte für solche Suchprozesse sein und Wichtiges beitragen, damit im Norden und Süden eine zukunftsfähige Entwicklung ermöglicht wird.

Wir leben in einer Welt, in der der Glaube an den Mammon die Glaubwürdigkeit des Evangeliums bedroht. Die Ideologie des Marktes verkündet die Botschaft, dass der globale Markt die Welt durch unbegrenztes Wachstum retten wird. Dieser Mythos stellt nicht nur für das wirtschaftliche, sondern auch für das spirituelle Leben der Menschen, nicht nur für die Menschheit, sondern auch für die ganze Schöpfung eine Bedrohung dar.

Exzessives Konsumverhalten führt nicht zu grenzenlosem Wachstum, sondern zu einer grenzenlosen und unbeschränkten Ausbeutung der Ressourcen der Erde. Menschliche Gier trägt zur globalen Erwärmung und anderen Formen des Klimawandels bei. Wie sollen wir uns Erlösung vorstellen, wenn dieser Trend anhält und die Erde für immer schwerer geschädigt wird? Die Menschheit kann nicht allein gerettet werden, während die übrige geschaffene Welt untergeht. Ökogerechtigkeit kann nicht von der Erlösung getrennt werden und Erlösung kann nicht ohne neue Demut kommen, die die Bedürfnisse allen Lebens auf der Erde respektiert.

Missionarische Spiritualität ist immer verwandelnd. Sie leistet Widerstand gegen alle Leben zerstörenden Werte und Systeme, wo immer sie in unserer Wirtschaft, unserer Politik und selbst in unseren Kirchen am Werk sind, und versucht, diese zu verwandeln. ... Die missionarische Spiritualität treibt uns an, Gottes Ökonomie des Lebens und nicht dem Mammon zu dienen, unser Leben mit anderen am Tisch Gottes zu teilen statt unsere persönliche Gier zu befriedigen, uns für den Wandel zu einer besseren Welt einzusetzen und das Eigeninteresse der Mächtigen, die den Status quo aufrecht erhalten wollen, zu hinterfragen.

Missionserklärung des Ökumenischen Rates der Kirchen, 2013



Beim entwicklungspolitischen Lernen geht es nicht darum, möglichst viele Themen zu bearbeiten. Vielmehr soll versucht werden, unter einem Thema (= roter Faden) ein möglichst umfassendes, aber dennoch fassbares Bild der Wirklichkeit zu geben bzw. zu bekommen. Die einzelnen Programmteile der Reise sollten immer einen inhaltlichen Bezug zu dem Thema haben, der auch der Partnergruppe vermittelt werden muss, so dass für sie der „rote Faden“ erkennbar wird. Im Idealfall ergibt sich ein gemeinsames Thema aus bereits stattgefundenen Besuchen, einem ähnlich ausgerichteten gesellschaftlichen Engagement oder vergleichbarem beruflichen Hintergrund.

Armut und Reichtum

- wachsende Schere zwischen Arm und Reich und deren Ursachen
- soziale Sicherungssysteme (z. B. Grundsicherung, Rentensysteme, Krankenversicherung)
- Armut in der Stadt und auf dem Land
- Armut von Kindern, Frauen, Senioren und Jugendlichen
- Situation von Menschen mit Einschränkungen
- Arbeitslosigkeit
- Steuerpolitik
- Bildungschancen
- Engagement von Kirchen (politisch, diakonisch)
- Stadtteilarbeit

Flucht und Migration

- Fluchtursachen und Verantwortlichkeiten
- Flüchtlings- und Migrationspolitik
- Folgen für Herkunfts- und Zielländer
- Situation von Geflüchteten in den Partnerländern
- die Situation von Frauen und Kindern als Migrantinnen
- Engagement von Kirchen für Geflüchtete

Produktions- und Konsumweisen und ihre Folgen

- internationale Verflechtungen (Wertschöpfungskette: Lebensmittel, Textilien, IT-Bereich)
- Ausbeutung von Rohstoffen und die Folgen
- Arbeitsbedingungen, Rechte von Arbeitnehmer/innen, Mitbestimmungsmöglichkeiten (Rolle der Gewerkschaften)
- Illegale Arbeit von Kindern und Menschenhandel
- Einfluss von multinationalen Unternehmen in Politik und Gesellschaft
- Formen des solidarischen Wirtschaftens, z. B. Genossenschaften
- Soziales Engagement von Unternehmen
- Politik mit dem Einkaufskorb: Möglichkeiten und Grenzen
- Fairer Handel
- Ökofaire Beschaffung in Kirchengemeinden
- neue Wohlstandsmodelle

„Palmöl - Nutzung in Europa, Wirkung in Indonesien“ und „Das kommt nicht in die Tüte - Plastiktüten und die Alternativen“ waren die thematischen Schwerpunkte, an denen das Thema „Nachhaltiges, umweltgerechtes Wirtschaften und Konsumverhalten in Indonesien und Deutschland“ bearbeitet wurde. Da beide inhaltlichen Schwerpunkte eng verbunden sind mit dem Leben in beiden Ländern, wurde die globale Verflechtung unseres Handelns ganz anschaulich.

aus dem Bericht des Kirchenkreises Hagen, Juni 2016

Bildung

- Bildungspolitik, Bildungschancen verschiedener Gruppen und gesellschaftlicher Schichten
- Kennenlernen von Bildungseinrichtungen: Kindergarten, Schule, Berufsschule, Hochschulen, Volkshochschulen – Diskussion des Bildungssystems
- Kirche als Bildungsträger: Kinder, Jugend, Erwachsene, Kirchengemeinde als Bildungs- und Lernort
- Inklusion
- Chancen von Mädchen in der Bildung
- Bildung für nachhaltige Entwicklung/Globales Lernen
- Partnerschaften als Lernort

Die Themenstellung „Menschenrechte“ führte dazu, dass ein Kindergartenbesuch, für 30 Minuten geplant, zu einer 2-stündigen Diskussion um Erziehungskonzepte, vor allem der Rechte und Möglichkeiten von Kindern und ihren Eltern führte. Diese (z. T. auch ungeplanten) Auseinandersetzungen machen entwicklungspolitische Begegnungsprogramme aus.

aus dem Bericht des Evangelischen Kirchenkreises Herne, Juni 2016

Klimagerechtigkeit

- Ursachen des Klimawandels und Folgen des Klimawandels in den Ländern (Landwirtschaft, Gesundheit) und für bestimmte Gruppen, z. B. Frauen
- Anpassung an den Klimawandel (Landwirtschaft, Gesundheit)
- Klima- und Energiepolitik, Energiewende in Deutschland, Erneuerbare Energien, Energie sparen und -effizienz
- Lebensstil und Klimaschutz: Mobilität, Ernährung, Konsum
- Klimaschutz in der Kirchengemeinde und Kommune



Wasser

- Bedeutung des Wassers
- Umgang mit Wasser, Verteilung von Wasser
- Wasser als Menschenrecht (Privatisierung von Wasser)
- Wasserverschmutzung (Ursachen, Folgen, Handlungsmöglichkeiten), z. B. Industrie, Landwirtschaft, Bergbau
- Umgang mit Abwasser
- Wasserbedarf in der Landwirtschaft
- Virtuelles Wasser

Landwirtschaft und Ernährung:

- Zugang zu Land und anderen Produktionsfaktoren (Dünger, Saatgut), besonders in Bezug auf die Situation von Frauen
- wachsende Konkurrenz um Land (Landrechte, Landraub)
- Formen der Landwirtschaft (Großbetriebe – Kleinbetriebe) und ihre Folgen
- Ernährungsformen und ihre entwicklungspolitischen Folgen (Sojaimporte für Fleischproduktion, Bedingungen im Anbau von Importprodukten wie Kaffee, Tee, Bananen, Lebensmittelverschwendung)
- Mangel- und Fehlernährung in Nord und Süd
- Konventionelle Landwirtschaft und biologische Vielfalt (Monokulturen)
- Fairer Handel
- ökologische Landwirtschaft, Regionale Produkte
- „urban gardening“ – Nutzgärten in Städten
- Nachhaltige Ernährung in der Kirchengemeinde
- Umgang mit kirchlichen Landflächen

Gesundheit

- Gesellschaftliche Ursachen für Erkrankungen
- Gesundheitsvorsorge
- Gesundheitssysteme und Ansätze zu Krankenversicherungssystemen
- Migranten und Migrantinnen im Gesundheitssystem und Pflege (Braindrain, Abwerbung von ausgebildeten Ärzten und Krankenschwestern – Folgen in den Herkunftsländern)
- Zugang zu Gesundheitsversorgung (Gerechtigkeitsfrage z. B. Frauen)
- Rolle der Frauen in der Gesundheitsversorgung (Krankenhaus, privat)
- Senioren und Gesundheit
- Umwelt und Gesundheit (Wasserverschmutzung, Pestizide, Feinstaub)
- Kirche als Akteur im Gesundheitssystem und in der Gesundheitspolitik

Politik

- politische Strukturen
- politische Entscheidungsfindungen auf den verschiedenen Ebenen
- Rolle und Handlungsmöglichkeiten von Zivilgesellschaft
- Teilhabe von Frauen und Jugendlichen
- Teilhabe von Menschen anderer Herkunft
- Mitbestimmung in der Kirchengemeinde
- politisches Engagement von Kirche

Miteinander lernen ... Bildung

Themenschwerpunkt der Lernreise war der Austausch über das allgemeine Schulwesen, die berufliche Ausbildung sowie die Lehrerausbildung in beiden Ländern.

Auch das deutsche Bildungs- und Berufsbildungssystem steht vor neuen Aufgaben, zumal ein hoher Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund zu integrieren ist. Dies erfordert interkulturelle Kompetenz, die durch anvisierte Praktika eingeübt werden kann.

Der Austausch ermöglicht allen Teilnehmenden einen interkulturellen Dialog mit dem Ziel, die Methoden in Bildung und Ausbildung zu hinterfragen und zu analysieren. Die Schulsysteme beider Länder wurden analysiert und das Unterrichten in verschiedenen Schulformen durch Hospitation und Exkursion erfahren und gemeinsam ausgewertet. Dies wurde abgerundet durch Einblicke in die Lehrerausbildung.

Es standen Hospitationen in den Partnerschulen und im beruflichen Bildungsbereich, Besuche eines Berufskollegs, mehrerer Ausbildungsbetriebe und eines Ausbildungszentrums des Handwerks im Vordergrund, um die Praxis in berufsbildenden Schulen und im dualen Ausbildungssystem kennenzulernen. Die tansanischen Teilnehmer berichteten über das Bildungssystem und das berufliche Ausbildungssystem in Tansania. In Workshops wurden gemeinsam die Konzeption einzelner Unterrichtseinheiten besprochen, Unterrichtsmethoden gegenübergestellt und verglichen.

„Let us all agree that we are one though in diversity. We urge Tanzanians to send their children to school. 'Inclusion' in education should be introduced and adapted in Tanzania. Education is unlimited inheritance. Exchange of visits which gives opportunities of meeting face to face do open ways of strengthening our Partnership and Friendship.“

(Zitat eines Partners aus Tansania)

aus dem Bericht des Evangelischen Kirchenkreises Paderborn, Juni 2016



Miteinander lernen ... Landkonflikte und Landraub

Vier benachbarte Kirchenkreise in Westfalen und ihre Partnerkirchenkreise - drei davon in unterschiedlichen Regionen Tansanias, einer in Argentinien - widmeten dem Thema Landraub/Landkonflikte eine gemeinsame Lernreise nach Tansania. Sie hatten festgestellt, dass dieses Thema sie alle beschäftigt, wenn auch in unterschiedlicher Weise: Landvertreibungen wegen großer Staudammprojekte für Energiegewinnung oder für Soja-Monokulturen in Südamerika, Landgrabbing durch internationale Konzerne und nationale Eliten sowie Konflikte zwischen Nomaden und Kleinbauern in Tansania, steigende Pachtpreise wegen Biokraftstoffanbau in Deutschland. Armut, Nahrungsmittelkonkurrenz, Umweltschäden, Einfluss auf die Situation vor allem von Kleinbauern, Frauen und Kindern sind nur einige der damit verbundenen Problemfelder. Die Deutschen wollten zudem wissen, wie ihr Lebensstil das Leben in den Partnerländern des Südens beeinflusst und was sie konkret tun können, persönlich, im Rahmen von Kirchenpartnerschaften, in der Zivilgesellschaft. Zwei Jahre lang bereiteten sich die deutschen Partner vor. Sie luden zu Seminaren ein wie „Biokraftstoff-Anbau in Tansania, Argentinien, Deutschland“, „Landrecht in Tansania“, „Die Situation der Landwirte in Ostwestfalen“.

An der Reise nach Tansania im Oktober 2014 zum Partnerschaftsforum „Land und Gerechtigkeit“ nahmen aus jedem der acht Kirchenkreise je zwei Delegierte teil. Alle brachten gut vorbereitete Beiträge bei: Vorträge, Rollenspiele, Bilder und Filme... An der Seminarphase am Institute for Justice and Peace der kirchlichen Universität SEKOMU in Lushoto nahmen Experten aus Tansania teil. Auch Studierende diskutierten mit und nahmen an den Exkursionen teil. Im Gespräch mit betroffenen Dorfbewohnern konnten die Kirchenkreisleitenden aus Deutschland, Tansania und Argentinien hautnah die konkreten Konfliktsituationen der besuchten Region erfahren wie Zerstörung einer Quelle beim Kampf um goldhaltigen Boden oder die ökologische Katastrophe durch illegalen Bauxitabbau. Besonders ermutigend war der Besuch eines Dorfes, in dem ein Investor von den Dorfbewohnern abgewiesen werden konnte - sie waren zuvor von Studenten über ihre Rechte gut informiert worden.

Die gewonnenen Erkenntnisse mündeten am Ende in konkrete Selbstverpflichtungen zur Weiterarbeit am Thema für die jeweils eigene Partnerschaftsgruppe und es wurden Empfehlungen für den heimatischen kirchlichen und gesellschaftlichen Kontext erarbeitet. Die Ergebnisse wurden nach der Rückkehr breit kommuniziert, in der Presse, bei weiteren Veranstaltungen im kirchlichen und nicht-kirchlichen Kontext usw. Dies gilt für alle drei beteiligten Kontinente, nicht nur für die deutsche Region. Die benachbarten deutschen Kirchenkreise sind weiter im Kontakt mit ihren Partnern und „bleiben dran“. Die Partner werden in Abständen eingeladen, auch persönlich vom Fortgang ihrer Arbeit am Thema zu berichten.

Mehr Informationen:

→ www.moewe-westfalen.de
im Download-Bereich

Pfarrerin Kirsten Potz
Amt für Mission, Ökumene und kirchliche
Weltverantwortung der Evangelischen Kirche
von Westfalen
September 2015



Exkurs: Entwicklungspolitische Begegnungsprogramme - Teil des Ferntourismus

Auch wenn entwicklungspolitische Begegnungsprogramme keine „normalen“ Touristenreisen sind, so sind sie doch zum Beispiel auf die Infrastruktur angewiesen, die in manchen Ländern für den Massentourismus stark ausgebaut wurde. Zudem hat der (Massen)Tourismus Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung in vielen Ländern - im guten wie im schlechten Sinne. Außerdem gilt es die Auswirkungen des Tourismus für die Umwelt und das gesellschaftliche Gefüge in den bereisten Ländern zu beachten. Tourismus ist deshalb für Begegnungsprogramme ein naheliegendes und wichtiges entwicklungspolitisches Thema.



Tourismus als Wirtschaftsfaktor

Der Tourismus ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Mit einer Wertschöpfung von rund 7,2 Billionen US-Dollar 2015 macht er einen Anteil von 9,8 Prozent am weltweiten Bruttoinlandsprodukt aus (World Travel & Tourism Council). Im Jahr 2015 hing jeder 11. Arbeitsplatz direkt oder indirekt vom Tourismus ab. Auch die Devisenbilanzen vieler Länder weisen den hohen Beitrag des Tourismus zum nationalen Einkommen aus. Aber große Teile der Bevölkerung in Entwicklungsländern profitieren nicht von den guten Wachstumszahlen der allgemeinen Tourismusbranche. Analysen der deutschen Tourismuswirtschaft belegen, dass die Einkommensungleichheit mit steigendem internationalem Tourismus zunimmt. So profitieren meist die großen Unternehmen vom Tourismusboom, während dessen viele Angestellte weiter schlecht entlohnt werden.

Kultur, Gesellschaft und Menschenrechte im Tourismus

Wenn Menschen unterschiedlicher Kulturen kurzfristig und intensiv aufeinandertreffen, bleibt dies nicht folgenlos. Der Tourismus übt einen starken Einfluss auf die „bereisten“ Kulturen aus und setzt Veränderungen in Gang. Viele Veränderungen werden von Einheimischen positiv beurteilt, etwa eine schneller voranschreitende Modernisierung. Andererseits findet jedoch oft ein dramatischer „Ausverkauf“ von Kultur statt. Viele Menschen werden aus ihrer angestammten Rolle in der Gesellschaft verdrängt. So verarmen Fischer, die durch Hotels von „ihren“ Stränden vertrieben wurden. Ohnehin benachteiligte Bevölkerungsgruppen werden häufig noch weiter an den Rand der Gesellschaft gedrängt und nur wenige schaffen den „Aufstieg“ durch neue Beschäftigung im Tourismus. Wenn Touristen mehr regionale Produkte kaufen, entstehen wirtschaftliche Impulse und Einkommen für die Anbieter dieser Produkte. Gleichzeitig können aber auch die Preise steigen mit der Folge, dass Einheimische mit zu niedrigem Einkommen ihren Alltagsbedarf nicht mehr ausreichend decken können. Auch der mit dem Tourismus verbundene hohe Wasserverbrauch ist häufig ein Problem. In zahlreichen Hotels ist der Wasserverbrauch so groß, dass für die Bevölkerung in den Dörfern kaum noch etwas übrig bleibt.

Kinderrechte im Tourismus

Teilweise begleiten massive Menschenrechtsverletzungen den Tourismus - Kinder haben dabei besondere Risiken. In etlichen Ländern ist im Tourismus Kinderarbeit üblich. Wie viele Kinder und Jugendliche im Tourismus arbeiten, ist unbekannt. Konservative Schätzungen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) gehen von 13 bis 19 Millionen aus. Kinder arbeiten als Kellner oder Dienstmädchen, Rezeptionisten oder Gogo-Tänzerinnen, sie schleppen Koffer oder verkaufen Muscheln, Postkarten, T-Shirts, Getränke oder Blumen am Strand. Manche betteln. Oft müssen Kinder auch arbeiten, weil ihre Eltern im Tourismus zu wenig verdienen oder sie bleiben bei Tanten oder Großmüttern zurück, weil die Eltern monatelang in weit entfernten Touristen-Resorts arbeiten. Besonders krass stellt sich Kinderarbeit in Form regelrechter Sklaverei in der boomenden Sexindustrie vieler Länder dar. In Thailand und auf den Philippinen zum Beispiel haben durch den Tourismus die Prostitution und die sexuelle Ausbeutung von Kindern stark zugenommen. „Sextourismus“ ist eine Realität geworden auch in vielen afrikanischen und lateinamerikanischen Ländern¹.

Umweltschützer - Umweltverschmutzer

Tourismus gefährdet die Umwelt, bietet aber auch Chancen für den Umweltschutz. So verursachen Flüge hohe Treibhausgasemissionen und verstärken den Klimawandel. In den Ländern des Südens ist die umweltgerechte Entsorgung von Abfällen und Abwasser oft nicht gewährleistet. Touristen verschärfen diese Situation. Andererseits unterstützt der Tourismus häufig den Naturschutz. So trägt das Geld der Touristinnen und Touristen dazu bei, Schutzgebiete wie z. B. Nationalparks zu unterhalten.

Weiterführende Informationen zum Thema Tourismus und Entwicklung finden sich unter:

→ www.fair-reisen.brot-fuer-die-welt.de

Kompensation der Flugreisen über die Klima-Kollekte

Zur Planung der Reise gehört, eine möglichst klimafreundliche Anreise zu wählen. Bei Reisen innerhalb eines Landes sollten nur Bus und Bahn genutzt werden, z. B. bei der Fahrt zum Flughafen.

Sollte sich ein Flug nicht vermeiden lassen, wie z. B. bei Flügen in den Globalen Süden, gibt es die Möglichkeit, diesen über die Klima-Kollekte zu kompensieren. Dies bedeutet, dass die Menge an CO₂, die durch den Flug verursacht wird, an anderer Stelle eingespart wird. Diese Einsparung erfolgt z. B. indem Solar- oder Biogasprojekte in Indien oder energieeffiziente Brennöfen in Ruanda finanziert werden. Neben dem Aspekt, das Klima zu schützen, stärken die Projekte auch z. B. Frauen als Kleinunternehmerinnen in der Dorfgemeinschaft oder sie fördern die Gesundheit. Für einen Hin- und Rückflug Daressalam - Düsseldorf fallen z. B. ca. 100,- € an Kompensation an.

Die Kompensation eines Fluges erfolgt schnell und unkompliziert online auf der Website der Klima-Kollekte.

Informationen:

Klima-Kollekte - der kirchliche Kompensationsfonds

Tel.: 030 65211 4001

Email: info@klima-kollekte.de

→ www.klima-kollekte.de



¹ Wer Kindesmissbrauch beobachtet oder einen Verdacht hat, muss dies melden; z. B. auf folgender website: www.nicht-wegsehen.net

2. Empfehlungen für die Praxis

2.1. Vorbereitung der Reise

„Unvorbereitetes Wegeilen bringt unglückliche Wiederkehr.“

Johann Wolfgang von Goethe



2.1.1 Grundlegende Vorüberlegungen: Wer? Was? Wie lange?

Die Gruppe

Wer mit wem?

Die Frage „Wer mit wem?“ hängt von den Zielen ab, die mit einer Begegnung verfolgt werden. Eine Beziehung zu Menschen oder Gruppen in fernen Ländern aufzunehmen, bedeutet für diejenigen, die die Initiative ergreifen, eine große Verantwortung. Aus einer Beziehung erwachsen Erwartungen und Hoffnungen. Wenn sie enttäuscht werden, kann großer Schaden entstehen.

Gruppen aus ähnlichen Lebens- und Arbeitsbereichen

Ein Austausch und anregende Gespräche über viele Fragen werden sich am leichtesten ergeben, wenn Gast und Gastgeber ähnliche Berufe oder Interessen haben z. B. Jugendliche, Frauen, Lehrer/innen, Gesundheitsberufe. Sie sind dann oft an gleichen oder ähnlichen Fragestellungen interessiert wie z. B. Nutzung und Auswirkung digitaler Medien, Rolle der Frau in Kirche und Gesellschaft, Bildungssystem, Gesundheitsversorgung. Damit ergeben sich leicht Anknüpfungspunkte zum Austausch und somit für das Programm.

Landwirte, Engagierte im Umwelt- und Naturschutz und Multiplikatoren der entwicklungs-politischen Bildungsarbeit aus Deutschland führen ein gemeinsames Begegnungsprogramm mit Mitarbeitenden und Partnern der landwirtschaftlichen Fakultät einer Universität in Brasilien durch. Es findet ein Austausch über die agrarpolitischen Rahmenbedingungen und die landwirtschaftliche Praxis statt. Handlungsmöglichkeiten für eine alternative biologische Landwirtschaft werden vorgestellt und diskutiert, z. B. die Ernährungsrate, eine Idee aus Brasilien, die sich nun zunehmend auch in Deutschland etabliert.

aus dem Antrag von Mission EineWelt, Bayern und dem Institut für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen, Oktober 2016

Reisen von Partnerschaftsgruppen

Direkte Begegnungen sind für Partnerschaften unerlässlich, auch für die, die schon viele Jahre bestehen. Begegnungsprogramme können auch eine gute Chance sein, neue Aktive für die Partnerschaftsarbeit zu gewinnen. In den Partnerschaftshandbüchern der Missionswerke gibt es viele Hilfestellungen zur Gestaltung von Reisen, aber auch zur Partnerschaftsarbeit. Finanzielle Unterstützung gibt es auch von den Landeskirchen und Missionswerken. Häufig erwachsen aus Begegnungen auch Projektideen. Der Partnerschaftsprojektfonds bietet für Partnerschaftsprojekte Unterstützung, siehe Seite 37.

Jugendliche

Begegnungen im Jugendalter sind häufig sehr prägend. Social media ermöglichen eine unkomplizierte Fortsetzung der geknüpften Beziehungen und einen weiteren Austausch über bestimmte Themen. Finanzielle Unterstützung für Jugendbegegnungen kann auch über die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej) oder bei der Koordinierungsstelle weltwärts beantragt werden. Kontakte siehe Seite 53.

Schulpartnerschaften

Für Partnerschaften im schulischen Bereich sind direkte Begegnungen ein zentrales Element. Sie können dazu beitragen, Globales Lernen an der Schule zu verankern. Akteure im schulischen Bereich, die ein Austauschprogramm planen, sollten sich bei der Planung der Reise mit den Leitlinien der Förderung von Schulprojekten von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst auseinandersetzen. Die Leitlinien finden Sie auf der Website:

→ www.brot-fuer-die-welt.de/inland

Finanzielle Unterstützung für Begegnungsprogramme von Schulen gibt es auch bei dem Entwicklungspolitischen Schulaustauschprogramm von Engagement Global (ENSA), siehe Seite 53.

Gruppengröße

Wenn entwicklungspolitische Begegnungsprogramme das Verständnis für die anderen und das ökumenische und entwicklungspolitische Bewusstsein stärken sollen, ist ein hohes Maß an Offenheit für die fremde Umgebung und die Gastgebenden erforderlich. Ein intensiver Austausch muss deswegen möglich sein. Je kleiner die Gruppe ist, umso besser dafür. Die Erfahrung zeigt, dass größere Gruppen deutlich mehr innerhalb der Gruppe kommunizieren, auch um z. B. unvermeidliche Gruppenprozesse zu bearbeiten. Dies kann die Offenheit für die Partnerinnen und Partner und das Interesse an deren Situation sehr einschränken. Für eine kleine Gruppe sprechen auch praktische Erwägungen: Der organisatorische Aufwand für größere Gruppen (im Globalen Süden und in Deutschland) beansprucht oft viel Zeit, Kraft und knappe Ressourcen. Es muss gut überlegt werden, ob dies zumutbar ist und ob der Aufwand in einem vernünftigen Verhältnis zum Ertrag steht. Zudem sollten landesübliche und möglichst energiesparende Transportmittel genutzt werden. Das ist mit großen Gruppen schwierig. Bei der Gruppengröße muss auf Parität geachtet werden: Aus dem globalen Süden werden ebenso viele Besucher/innen eingeladen wie von Deutschland aus dorthin reisen.

Alter der Teilnehmenden

Ein entwicklungspolitisches Begegnungsprogramm stellt hohe Anforderungen an die Persönlichkeit der Teilnehmenden. Sie kann (und soll) Menschen in ihren Einsichten und Einstellungen herausfordern und prägend sein. Manchmal können die Erlebnisse auch belasten. Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst ist es wichtig, dass Menschen reisen, die diese Herausforderung bewusst annehmen, sie verarbeiten können und in der Lage sind, aus ihren Erfahrungen zu lernen. Dies setzt persönliche Reife voraus. Zudem sprechen gesetzliche Aufsichtspflicht und Risikoabwägungen auf Seiten der Rechtsträger für die Volljährigkeit als Voraussetzung. Dies ermöglicht den Teilnehmenden die notwendigen Freiräume, sich eigenverantwortlich in fremder Umgebung zu bewegen und dabei persönliche Erfahrungen zu machen.

„Die Jugend soll nicht eher reisen, als bis sie die ganze Unbändigkeit des feurigen Alters abgeschäumt hat und die zum Reisen notwendige Klugheit und Geschicklichkeit besitzt.“

Platon



Gruppenzusammensetzung

Die Auswahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen kann ein heikles Thema sein. Je klarer die Zielsetzung des Programms ist, umso eindeutiger kann auch die wünschbare Zusammensetzung der Gruppe definiert werden. Ausgehend von dem Thema kann bei der Einladung dann darauf hingewiesen werden, dass Vertreter und Vertreterinnen aus bestimmten Bereichen teilnehmen sollten, z. B. Frauen oder Jugendliche.

Gegenstand des Begegnungsprogramms ist der Austausch über die Erfahrungen mit der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) in der Behindertenhilfe und der psychiatrischen Versorgung vor dem Hintergrund der Entwicklungszusammenarbeit. An der Begegnung nehmen Studierende teil, die eine Tätigkeit im Berufsfeld der Behindertenhilfe und dabei insbesondere der psychiatrischen Versorgung anstreben. Der Austausch zwischen Lehrenden und Studierenden aus Tansania und Deutschland soll dabei helfen, die Herausforderungen der Umsetzung der UN-BRK im internationalen Vergleich zu reflektieren und die dabei gewonnenen Erkenntnisse im professionellen Handeln umzusetzen.

aus dem Antrag der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe, August 2016

Ein ausgeglichenes Verhältnis von Frauen und Männern soll angestrebt werden. Das kann bedeuten, dass Frauen in den Partnergemeinden/der Partnergruppe dazu ermutigt werden, bei der Zusammensetzung der reisenden Gruppen mit zu entscheiden. Bei der Programmgestaltung muss darauf geachtet werden, dass Männer und Frauen gleichermaßen beteiligt werden. Manchmal ist es allerdings auch sinnvoll, wenn z. B. nur Frauen reisen, um einen offenen und vertrauensvollen Austausch über die Situation und die Probleme von Frauen zu gewährleisten.

Die gleichberechtigte Teilhabe und Beteiligung von Frauen und Männern war bei der Reise vorausgesetzt. Aus diesem Grund war die Delegation geschlechtergerecht besetzt. Die Rolle der Frauen wurde besonders gestärkt, da sie bei allen Programmteilen, die die Frauen betrafen, jeweils verantwortliche Rollen übernahmen.

Die doch sehr unterschiedliche Stellung der Frauen sorgte in Bezug auf die Wasserthematik für viel Diskussion. Lebhaft wurde die Frage diskutiert, ob Männer nicht auch eine Verantwortung zur Wasserversorgung der Familie haben können. Die unterschiedlichen Rollen von Frauen und Männern konnten in ihrer Diversität verglichen werden, ohne dass eine Bewertung damit einherging. Vielmehr führte die Diskussion zu einem ersten Umdenken. So haben die Männer - anders als noch vier Jahre vorher - selbstverständlich Tätigkeiten der Frauen ausgeführt wie Geschirr abräumen, Tisch decken, Getränke holen und dabei selbst reflektiert, dass gendertypische Verhaltensweisen auch aufgebrochen werden können.

aus dem Bericht des Evangelischen Kirchenkreises Lüdenscheid-Plettenberg, Juni 2016

Gegenseitige Vorstellung

Damit sich die Partner gut aufeinander einstellen können und dies auch bewusst tun, sollten nach Möglichkeit kurze Selbstdarstellungen von beiden Seiten (z. B. Lebensläufe mit Foto) bereits vor der Reise ausgetauscht werden. Dies gilt besonders, wenn es sich um die erste Begegnung handelt.

Eigene Motive und Ziele

Weniger naheliegend, aber genauso wichtig ist, dass die Teilnehmer/innen sich bewusst werden über die eigenen Interessen, Motive und Ziele und auch über die persönliche Belastbarkeit. Ehrlichkeit sich selbst und den anderen Gruppenmitgliedern gegenüber kann entscheidend dafür sein, dass sich Frustrationen, die bei vielen Besuchen auftreten, nicht lähmend auf die Gruppe und das Programm auswirken.

Das Thema festlegen

” Wenn du schnell gehen willst, dann gehe alleine.
Wenn du weit gehen willst, dann musst du mit
anderen zusammen gehen.

aus Afrika

“

Das Thema hängt von den Wünschen und Bedürfnissen der Teilnehmenden auf beiden Seiten ab. Für die Planung ist deswegen ein langfristiger Austausch zwischen den Partnern nötig. Wenn dem Besuch in Deutschland ein Besuch bei den Partnern im Süden vorausgegangen ist, ergibt sich das Thema vielleicht von selbst. Wenn dies nicht der Fall ist, müssen die Partner sich rechtzeitig ihre Interessen und Erwartungen gegenseitig mitteilen. Für Rückfragen auf beiden Seiten sollte genügend Zeit bleiben.

Das Leitthema „Wasser ist Leben - besserer Zugang zu trinkbarem Wasser“ wurde besonders intensiv während der dreitägigen trilateralen Tagung im Rahmen der Begegnungsreise bearbeitet. Es nahmen Partner aus Tansania, Indonesien, Deutschland teil. Dabei konnte vertieft miteinander an ersten Lösungsideen für die jeweiligen Wasserprobleme gearbeitet werden, da bereits vier Jahre vorher eine trilaterale Begegnung zu dem Thema „Wasser“ stattgefunden hatte.

aus dem Bericht des Evangelischen Kirchenkreises Lüdenscheid-Plettenberg, Juni 2016

Beide Seiten müssen sich überlegen und sich auch gegenseitig mitteilen, was sie zu welchem Thema lernen wollen und wer was einbringen kann. Dies ermöglicht es allen, sich gut vorzubereiten, zu bestimmten Themen Stellung zu nehmen oder Vorträge zu halten. Zur Vorbereitung auf das Thema können auch Fachleute eingeladen werden.

Die indonesischen Teilnehmenden hatten sich in Vorbereitung auf die Begegnung in ihrer Heimat zum ersten Mal intensiv mit dem Palmölanbau beschäftigt. Die deutschen Teilnehmenden haben einen „Einkaufskorb“ mit palmölhaltigen Produkten zusammengestellt und im Rahmen einer Ausstellung veranschaulicht, auf wie vielen Wegen wir Palmöl konsumieren.

aus dem Bericht des Evangelischen Kirchenkreises Hagen, Juni 2016

Die Dauer des Begegnungsprogramms

Bei entwicklungspolitischen Begegnungsprogrammen stehen Begegnungen und Austausch mit Menschen und Einblick in ihre Lebensumstände im Vordergrund. All das braucht Zeit, Geduld und die Bereitschaft, sich auf andere Kommunikationsformen und Tagesabläufe einzulassen. Je kürzer die Aufenthalte sind, desto schwieriger wird es sich umzustellen. Es besteht die Gefahr, dass Begegnungen oberflächlich und episodenhaft bleiben. Drei Wochen sind der Erfahrung nach das Minimum, um die Chance für eine tiefe Lernerfahrung zu haben.

Das sollte bei der Reiseplanung berücksichtigt werden, auch wenn es schwierig wird, die Reise in den begrenzten Urlaub oder die dienstlichen und schulischen Belange einzupassen. Zwei oder drei Wochen sollten am gleichen Ort und mit der gleichen Bezugsgruppe verbracht werden. Nur wer längere Zeit an einem Ort ist, wird erspüren können, wie mühsam der Alltag ist, wenn z. B. ständig Wasser gespart werden muss, wenn die Gesundheitsversorgung nicht gesichert ist, oder auch, wie bereichernd es sein kann, wenn Nachbarschaftshilfe ohne viele Worte funktioniert oder die Frömmigkeit eine tragende Rolle im Alltag spielt. Zudem verhindern ein längerer Aufenthalt und eine differenziertere Sicht, dass man sich mit vorschnellen Einschätzungen zufrieden gibt.

Zeit einplanen - auch für Vor- und Nachbereitung

Eine gute und intensive Vorbereitung ist das Rückgrat eines Begegnungsprogramms. Zur Vorbereitung gehören sowohl die Ausarbeitung des Reiseprogramms als auch die Auseinandersetzung mit dem eigenen Land, dem Partnerland, den eigenen Wünschen und Vorstellungen und mit den Wünschen und Vorstellungen der Gruppenmitglieder. Die Erfahrung zeigt, dass zwei mehrtägige Seminare sehr hilfreich sind, die für alle Teilnehmenden verbindlich sein müssen.

Wir haben uns in der Vorbereitungsphase der Reise mit der neuen Afrikastrategie des Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) auseinandergesetzt. Unsere Idee war es, darüber auch mit Menschen in Äthiopien ins Gespräch zu kommen. Mit einigen vorgesehenen Gesprächspartnern hatten wir uns schon im Vorfeld aus da zu verabredet und ihnen die englische Fassung des BMZ-Papiers „Afrika - vom Krisen- zum Chancenkontinent“ zugesandt.

aus dem Bericht der Evangelischen Kirchengemeinde Berlin-Schmöckwitz, März 2016

Planung des Programms

Wichtige Fragen bei der Planung des Programms sind z. B.:

- Wann stehen die Personen, die für das Programm wichtig sind, für ein Gespräch bereit?
- Sind feststehende Termine zu berücksichtigen, z. B. Gemeindefest, Ferien, Feiertage?
- Spielt die Jahreszeit (Trockenzeit, Regenzeit), das Wetter eine Rolle?

Auswahl der Besuchsorte

Fachlicher Austausch und anregende Gespräche ergeben sich am besten, wenn Menschen Betriebe, Institutionen und Organisationen besuchen, zu denen sie einen thematischen Bezug haben. So bietet es sich an, mit einer Frauendelegation z. B. die Gleichstellungsbeauftragte einer Kommune zu besuchen, mit Landwirten verschiedene landwirtschaftliche Betriebe oder mit Mitarbeitenden im Gesundheitsbereich diakonische Einrichtungen.

Planung von Veranstaltungen

In vielen Fällen wird das Programm Punkte enthalten, zu denen Vortragende und ein breiteres Publikum eingeladen sind. Dies erfordert besondere Vorbereitung wie z. B.:

- Themen müssen sorgfältig bedacht und eindeutig formuliert sein.
- Vortragende und Tagungshäuser müssen rechtzeitig angefragt werden.
- Es ist zu prüfen, ob eine zusätzliche Übersetzung erforderlich ist, z. B. wenn öffentliche Vorträge organisiert werden und Gäste kommen, die der gemeinsamen Verständigungssprache nicht mächtig sind (ehrenamtliche Übersetzer/innen müssen sich auf diese Aufgabe einstellen).
- Die Gäste müssen gegebenenfalls auch darauf vorbereitet werden, Vorträge zu halten oder Inputs zu geben.
- Referenten/innen sind darauf vorzubereiten, dass Gäste aus anderen Ländern anwesend sind.

Raum und Zeit lassen für Vergleiche

Die Gäste müssen die vielen Informationen und Eindrücke auch verarbeiten. Es muss deshalb immer wieder Gelegenheit sein, mit der Situation in der Heimat vergleichen zu können. Das hilft, die neuen Erfahrungen einzuordnen und Missverständnisse zu vermeiden. Dieser Austausch ist auch wichtig, um die Situation in dem anderen Land besser zu verstehen. Daher muss genug Zeit sein, damit die Gäste darüber berichten können, wie die Situation bei ihnen zu Hause ist. Im Programm und in den Zwischenauswertungen sollte daher eine Balance gefunden werden zwischen der Darstellung der eigenen Situation, dem Vergleichen, dem Zuhören und der Bereitschaft, sich in Frage stellen zu lassen.

Zeit für Alltag und Freizeit

Es muss genug Raum sein, um das tägliche Leben kennenzulernen z. B. die Familie, die Kirchengemeinde, Arbeit, Sport, Einkaufen, Schule. Auch Freizeit ist wichtig. Eine Schifffahrt, bei Jugendlichen der Besuch einer Disco etc. gehören dazu. So ist es auch mit Einkaufstouren. Sie sind ein legitimer Wunsch der Gäste, etwas nach Hause mitzubringen.

Mit sehr offenen Augen und Ohren und vielen Fragen wurde das Leben in Deutschland wahrgenommen - besonders wichtig waren auch die Zeiten, zu denen die Gäste in Familien untergebracht waren und das Leben miteinander teilten.

aus dem Bericht der Vereinten Evangelischen Mission, Oktober 2016



Gemeinsam geht es besser

Als Leitlinie für die Programminhalte gilt, dass sie gemeinsam erarbeitet werden. Dabei ist wichtig, dass die einladende Gruppe auch klärt, wie bisher die Gewichte bei Planungen und Entscheidungen verteilt waren und wie sich dies möglicherweise ändern soll. Bei einem anstrengenden Besuchsprogramm müssen alle bereit sein, Verantwortung zu übernehmen, nicht nur einige wenige.

In vielen Gemeinden sind es vor allem Frauen, die das Gemeindeleben (meist ehrenamtlich) gestalten, das die Gäste kennenlernen sollen. Die Frauen müssen deshalb bei der Planung des Programms eine wesentliche Rolle spielen. Ihre Funktion in Gemeinde, Familie und Gesellschaft muss thematisiert werden.

Daneben schulten wir die Teilnehmer/innen bereits während der Vorbereitungswochenenden in basisdemokratischen Entscheidungsstrukturen. So wurden während der Reise wichtige Entscheidungen gemeinsam besprochen und im Konsens beschlossen. ... Während der Reise legten wir verschiedene Verantwortungsbereiche fest. So war eine Person z. B. für das Verwalten der Reiseapotheke verantwortlich, eine andere für die Gruppenkasse bzw. das Pünktlichsein. Diese Regelung bewirkte, dass jeder/r Teilnehmer/in sich mitverantwortlich fühlte für den Erfolg der Reise.

aus dem Bericht des Ökumenischen Büros für Frieden und Gerechtigkeit, Januar 2016

Die Finanzen

Wie hoch werden die Kosten sein?

Kostenfaktoren bei Begegnungsprogrammen sind z. B.:

- die Dauer des Besuchs
- die Zahl der Teilnehmenden
- die Art der Unterbringung
- die Wahl der Transportmittel
- das Tagegeld
- die Ausgestaltung des Programms

Die Finanzierung kann sich zusammensetzen z. B. aus

- Eigenmitteln
- Spenden
- Fördermitteln verschiedener Organisationen



Aus der Beantwortung der Fragen zu den Kosten und der möglichen Finanzierungsquellen ergibt sich eine erste Finanzplanung, die im Laufe der weiteren Planung ausgearbeitet werden muss. Beide Gruppen sollten einander über die Finanzplanung informieren.

Die finanziellen Mittel kommen nach wie vor zum großen Teil aus dem Norden. Wie kann über dieses Ungleichgewicht angemessen geredet und wie darauf reagiert werden? Auf alle Fälle ist es sinnvoll, von Anfang an transparent zu machen, woher das Geld für den Aufenthalt kommt, welchen Anteil z. B. Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst übernommen hat und was die Teilnehmenden selbst beitragen. Die wirtschaftliche Ungleichheit der Partner soll nicht geniert beschwiegen werden. Sie zu thematisieren und zu problematisieren ist Teil entwicklungs-politischen Lernens.

Kompensation der Flüge

Da Flüge zur Klimaerwärmung beitragen, ist ein Zuschuss von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst mit der Erwartung verbunden, dass über die Klima-Kollekte ein CO₂ Emissionsausgleich für Flüge entrichtet wird: → www.klima-kollekte.de. (Siehe auch Seite 17.)

2.1.2 Sich einstellen auf Land und Leute: die landeskundliche und kulturelle Vorbereitung

” Auf alle Weise sehe ich aber, wie schwer es ist, ein Land zu beurteilen; der Fremde kann es nicht und der Einwohner schwer.

Johann Wolfgang von Goethe “

Informationen über das Land der Partnerinnen und Partner

Informationen zu einzelnen Ländern gibt es im Internet sowie bei den Landeskirchen, den Missionswerken, Aktionsgruppen, Institutionen für Auslandsbeziehungen etc.. Lohnend ist der Blick auf die Länderinformationsseiten der GIZ: → www.liportal.de

Die Sympthiemagazine geben ebenfalls wertvolle Einblicke in bestimmte Länder:

→ www.sympthiemagazin.de

Informationen über Deutschland

Wer viel fragt, muss auch antworten können. Bei einem Besuch bei den Partnern müssen die Reisenden auch über die Verhältnisse in ihrem Heimatland Auskunft geben können. Dies bedeutet eine „Ländervorbereitung Deutschland“. Wer an einer ökumenischen Begegnung teilnimmt, sollte z. B. darüber sprechen können, welche Rolle Kirchen in Deutschland spielen, und auch darüber, wie sie oder er selbst zur Kirche steht. Es kann auch sinnvoll sein, den Partnern vor einem Begegnungsprogramm Informationen über Deutschland zuzuschicken.

Kulturverständnis

Wer eine andere Kultur verstehen will, muss sich klar machen, was seine eigene Kultur ausmacht. Dazu gehören Fragen wie die folgenden:

- Wie läuft Kommunikation ab?
- Wie ist das Zusammenleben organisiert?
- Welche Bedeutung hat die Familie? Welche Rolle spielen andere Formen von Partnerschaft?
- Welche Rolle spielen Frauen und Männer in der Gesellschaft, in der Gemeinde, in der Gruppe etc.?
- Frömmigkeitsstil und Glaube; wie werden Gottesdienste gefeiert?
- Wie werden Feste gefeiert? Welche Anlässe für Feste gibt es?
- Welchen Stellenwert nimmt die Arbeit ein? Welchen Stellenwert hat die Freizeit? Wie wird sie gefüllt? Wie ist der Umgang mit Zeit?

- Wie wird Natur wahrgenommen? Wie wird in ihr und mit ihr gelebt?
- Wie sieht die soziale Absicherung aus? Welche Zusammenhänge und Verantwortlichkeiten gibt es?
- Welche Merkmale hat die politische Kultur? Welche Möglichkeiten der politischen Mitbestimmung gibt es?
- Wie wird mit Eigentum umgegangen?

Interkulturelles Training

” Wenn du ein fremdes Land betrittst, frage, was dort verboten ist.

Konfuzius “

Laden Sie kundige Menschen ein, die über Sitten und Gebräuche, Wertvorstellungen, gesellschaftliche Hierarchien, Höflichkeitsformen, Kommunikationsstile und vieles mehr in dem jeweiligen Land informieren. Das hilft das Begegnungsprogramm vorzubereiten und Unsicherheiten abzubauen und übt Offenheit und Toleranz gegenüber anderen Kulturen im eigenen Land ein.



Sprachbarrieren entschärfen

Schon wenige Sätze in der fremden Sprache öffnen Türen, die sonst vielleicht verschlossen bleiben. Für die Gäste könnten wichtige Wörter und Sätze zusammengestellt und eventuell ein Sprachkurs angeregt werden. Vielleicht gibt es Kontakte zu Deutschen vor Ort wie z. B. Freiwillige.

Missionswerke bieten in Deutschland Sprachkurse an, z. B. in Kisuheli. In der Volkshochschule kann man einen Konversationskurs z. B. in Englisch, Spanisch oder Französisch besuchen, um Sprachkenntnisse wieder aufzufrischen. Eine der längeren Vorbereitungseinheiten könnte komplett in der Reisesprache gestaltet werden – also auch in Pausen und bei Mahlzeiten, um Hemmschwellen abzubauen. Auch Übersetzungs-Apps oder online-Sprachkurse können helfen.

i Tipp für die Praxis

Es können auch Personen eingeladen werden, die einmal in dem Land der Partnergruppe gearbeitet haben, z. B. ehemalige Freiwillige, Rückkehrer/innen oder Stipendiaten/innen. Sie geben sicherlich gern eine Einführung in das Land und die Sprache.

Kontakte können Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst (Referat Inlandsförderung), die Beauftragten für den Kirchlichen Entwicklungsdienst (KED-Beauftragte) der Landeskirchen, die Missionswerke, Eine-Welt Landesnetzwerke u. a. vermitteln.

Filme zur Vorbereitung

Einen guten Einblick in die gesellschaftliche Realität in vielen Ländern des Globalen Südens bieten Filme.

Das Evangelische Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEF), die Filmfachstelle von Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst, bietet eine große Vielfalt an Filmen aller Längen und Genres aus vielen Ländern an – insbesondere auch von Regisseuren und Filmemacherinnen der betreffenden Länder.

Welche Filme es gibt, kann bequem über den Online-Katalog unter → www.ezef.de recherchiert werden (auch über ein Länderregister), aber Sie können sich für die Auswahl eines geeigneten Films auch telefonisch beim EZEF beraten lassen.

Außer Einzelfilmen, seien es Dokumentar- oder Spielfilme, gibt es auch eine Reihe sogenannter Themen-DVDs z. B. zu den Themen Tourismus und Entwicklung, Flucht und Migration, Ressourcenausbeutung, Nachhaltigkeit/Zukunftsfähigkeit.

Die Filme können entweder beim EZEF gekauft oder bei den landeskirchlichen Evangelischen Medienzentralen (→ www.medienzentralen.de) kostenlos oder zumindest kostengünstig ausgeliehen werden.

EZEF

Kniebisstrasse 29
70188 Stuttgart
Tel.: 0711 28 47 285
info@ezef.de
→ www.ezef.de



2.1.3 An was man denken muss: die organisatorische Vorbereitung

i Tipp

Die Partner sollten spätestens sechs Monate vor Abreise Name, Geburtsdatum, Beruf und Geschlecht der Teilnehmenden nach Deutschland melden. Diese Daten müssen buchstäblich mit den Daten auf dem Reisepass übereinstimmen!

Einladung

Ein offizieller Einladungsbrief ist nötig. Er sollte erste Informationen zum Inhalt und zur Organisation des Programms enthalten, auch wenn später vielleicht einiges geändert werden muss.

Einreiseformalitäten²

Eine rechtzeitige Visabeantragung ist entscheidend. Bei der Einladung von Gästen ist frühzeitig Auskunft einzuholen bezüglich der Visabeantragung. Die Kontaktdaten sämtlicher deutscher Botschaften und Konsulate sind zu finden unter: → www.auswaertiges-amt.de.

Über Visa für Besuchsaufenthalte entscheiden die Auslandsvertretungen in eigener Zuständigkeit. Sobald feststeht, wer eingeladen werden soll, muss geklärt werden, ob die Reiseteilnehmer/innen im Besitz eines gültigen Reisepasses sind. Falls nicht, muss dieser schnell beantragt werden.

Bei Süd-Nord-Reisen muss für jeden Teilnehmenden ein offizielles Einladungsschreiben ausgestellt werden. Folgende Punkte sollten auf jeden Fall im Text enthalten sein:

- die Versicherung, dass die einladende Stelle alle Kosten übernimmt
- der Verweis auf die Paragraphen 66/67 und 68 des Aufenthaltsgesetzes; In Paragraf 68 ist die Kostenübernahme für Unterkunft und Verpflegung geregelt und in den Paragraphen 66/67 die Kostenübernahme für Ein- und Ausreise durch den Gastgeber in Deutschland
- die Bitte um Erteilung eines Visums nach dem Schengener Abkommen. Diese Visumsart ermöglicht die Einreise in alle EU-Staaten, die dem Abkommen beigetreten sind; Das ist für die Reiseplanung der Gäste oftmals von Vorteil.

Es hat sich als sinnvoll erwiesen, eine Kopie per Mail oder als Fax an die zuständige deutsche Vertretung bzw. die Schengen-Vertretung zu schicken.

Die Verlängerung eines Schengen-Visums ist in Deutschland mit einigem Aufwand verbunden ist. Deshalb ist es sinnvoll, den Zeitraum für die Einladung großzügig zu bemessen.

Was die Gäste brauchen:

- einen Reisepass (mindestens 6 Monate gültig)
- Antragsformulare für das Visum mit Passbildern
- ein E-Ticket
- einen Krankenversicherungsnachweis
- einen Solvenznachweis
- einen Einladungsbrief der Gastgeber mit der Zusicherung, dass alle während des Aufenthaltes anfallenden Kosten übernommen werden
- einen Brief an die Deutsche Botschaft im jeweiligen Heimatland mit dem Einladungsbrief als Anlage, um die Seriosität der Einladung zu unterstreichen.

Für eine Reise ins Ausland erteilt die Botschaft des jeweiligen Landes in Deutschland die nötigen Auskünfte. Auf deren Internetseiten finden sich Informationen zu den erforderlichen Unterlagen wie z. B.:

- einen gültigen Reisepass
- Visagebühr
- Antragsformular/e mit Passbild/ern
- einen Nachweis über vorgeschriebene Impfungen.

Unterbringung

Für die Unterbringung sind bereits im Vorfeld einige grundsätzliche Fragen zu klären: Wo sollen die Gäste untergebracht werden? Privat, im Gästehaus oder in Tagungsstätten? Soll die Unterkunft während des Aufenthaltes gewechselt werden? Sollen die Gäste einzeln, zu zweit oder als Gruppe untergebracht werden? Wichtig ist vor allem, die Bedürfnisse und Gewohnheiten der Gäste zu berücksichtigen. In jedem Fall sollte auch darauf geachtet werden, dass die Gäste immer wieder die Möglichkeit haben, sich ungestört an einem Ort zu treffen. Manchmal werden für die Unterbringung der Gäste Familien oder Einzelpersonen ausgewählt, die nicht Teil des „inneren“

Besuchs- bzw. gastgebenden Kreises sind. Sie müssen auch vorbereitet werden. Auch sollten Ansprechpersonen aus der gastgebenden Gruppe zur Verfügung stehen, falls Probleme auftreten.

Transport

Hier müssen sowohl die Gegebenheiten vor Ort als auch die Bedürfnisse der Gäste berücksichtigt werden. Auch wenn öffentliche Verkehrsmittel unter Umweltgesichtspunkten den Vorzug haben, sind manche Programnteile damit eventuell nur schwer zu bewältigen, so dass Kompromisse nötig sind.

Verpflegung

Was gegessen wird und besonders auch wie gegessen wird, ist ein wesentlicher Teil der Kultur eines Landes. Es fördert das Wohlbefinden und die Stimmung, wenn die Bedürfnisse der Gäste berücksichtigt werden. Selbstverständlich kann und sollte das Essen auch zu einem Thema der Begegnung gemacht werden. Dabei kann darüber gesprochen werden, wer in den Familien für die Zubereitung zuständig ist, wer einkauft, wo eingekauft wird, welche Nahrungsmittel wie teuer sind und vieles mehr. Und es kann gemeinsam gekocht werden. Dabei kann man auch leckere vegetarische Gerichte zubereiten.

Sprachliche Verständigung regeln

Erschwert wird die sprachliche Verständigung dadurch, dass sich meist sowohl die Besuchs- als auch die gastgebende Gruppe in einer Fremdsprache verständigen müssen. Der Verständigung unter schwierigen Bedingungen dient immer: Geduld, Sensibilität beim Reden und Zuhören, bestmögliche sprachliche Vorbereitung, Dolmetscherdienste, einfache Ausdrucksweise beim Sprechen und vor allem: viel Humor!

Freiwillige begleiteten die Reise. Sie sprachen auch Kisuaheli, Französisch oder Indonesisch. So wurde ermöglicht, dass auch Menschen an der Begegnung teilnehmen konnten, die nie eine Chance hatten, Englisch zu lernen.

aus dem Bericht der Vereinten Evangelischen Mission, Oktober 2016

Reisesicherheit

Es ist unerlässlich, dass die Planung der Reise Sicherheitsfragen mit einschließt. Zur Vorbereitung gehört die Information über die politische Lage und Situation in dem jeweiligen Zielland. Das Auswärtige Amt bietet aktuelle Informationen zur Sicherheit bei Auslandsreisen (→ www.auswaertiges-amt.de). Zudem gibt es die App „Sicher reisen“ des Auswärtigen Amtes mit vielen Tipps für die Reisevorbereitung, Notfälle, die Adressen der deutschen Vertretungen, Hinweise zur Sicherheit. Reisewarnungen des Auswärtigen Amtes müssen ernstgenommen werden.

Sicherheit und Umgang mit Gefahren sollten auf jeden Fall Gegenstand der Gespräche mit der Partnerseite sein. Im Zweifelsfall ist die Einschätzung der einladenden Gruppe ausschlaggebend. Grundsätzlich gilt: Reisen erfolgen auf eigenes Risiko.

Auch für die Partner aus dem Süden stellen sich Sicherheitsfragen, z. B. aufgrund fremdenfeindlicher Übergriffe. Diese Bedenken gilt es ernst zu nehmen und bereits im Vorfeld zu thematisieren.

- Das Verhalten vor Ort bei einem Notfall muss schon im Vorfeld besprochen werden.
- Es sollte eine Ansprechperson in Deutschland geben, die erreichbar und allen Angehörigen als Kontaktperson bekannt ist.
- Diese Person kennt den Reiseplan, hat Kopien/Scans wichtiger Reisedokumente (Pass, Flugticket). Sie wird über Änderungen im Reiseplan informiert.

² Aus: Vereinte Evangelische Mission: Von Fremdheit und Freundschaft - Partnerschaftshandbuch, S. 110ff, Wuppertal 2011

- Die Person sollte über „Notfallregeln für die ersten Schritte“ verfügen, d.h. Wer ist zuerst zu informieren? Angehörigen? Behörden (Auswärtiges Amt, Versicherung(en), Kirchenvorstand etc.)? Wie stelle ich Verbindung zu jemandem vor Ort her?

Wenn Minderjährige mitreisen, müssen die Erziehungsberechtigten eine Vollmacht-erklärung ausstellen.

Versicherung

Eine ausreichende Kranken- und Unfallversicherung für die Reise (evtl. auch Zwischenaufenthalte) sollte abgeschlossen werden. Eine Rückführungsversicherung für den Krankheits-, Unfall- oder Todesfall ist zu empfehlen. Auch eine Reiserücktrittsversicherung kann sich lohnen.

Gesundheit

Zur Reisevorbereitung gehört auch herauszufinden, wer Erfahrungen und Kenntnisse im medizinischen Bereich hat und wer in der Lage ist, Erste Hilfe zu leisten. Geklärt werden sollte auch die Frage einer gemeinsamen Reiseapotheke. Jeder Einzelne sollte natürlich seine Medikamente in ausreichender Menge mitführen. Mitreisende sollten über schwerwiegende gesundheitliche Probleme und mögliche Komplikationen informiert sein. Auskünfte über Reisemedizin, empfohlene Impfungen etc. geben die Tropeninstitute, das Deutsche Institut für ärztliche Mission in Tübingen (DIFÄM) oder Reisemedizinische Beratungsstellen der Gesundheitsämter.

Presse

Überlegen Sie, wie Sie lokale Medien für Ihre Besucher und Besucherinnen interessieren können. Laden Sie Pressevertreterinnen und Pressevertreter zu besonderen Programmpunkten ein. Bei guter Vorbereitung sind Lokalredaktionen für solche Beiträge mitunter sehr aufgeschlossen.

Dokumentation des Besuchs

Beide Gruppen sollten bereits im Vorfeld überlegen, ob der Besuch dokumentiert werden soll, und falls ja, in welcher Sprache, welche Hilfsmittel dafür nötig sind (z. B. Fotoapparat, Tagebuch, Video, etc.), mit welchen Kosten das verbunden ist und wer für die einzelnen Phasen verantwortlich ist.

Kleiner Abschlusstest³

Zum Ende der Vorbereitung können alle für sich folgende Fragen beantworten:

- Worauf freue ich mich bei dieser Reise? Wovor habe ich auch Befürchtungen?
- Was lasse ich für einige Zeit gerne zurück? Auf was freue ich mich, wenn ich wieder zurück komme?
- Was möchte ich auf dieser Reise lernen?
- Welche Menschen möchte ich kennenlernen? Wer freut sich über meine Reise?
- Wen werde ich voraussichtlich treffen? Was weiß ich von ihm/ihr? Was weiß er/sie von mir?
- Wem nützt meine Reise? Wem könnte sie schaden?
- Wodurch könnte ich jemanden verletzen
 - ... mit dem Fotoapparat, Handy oder anderen Aufnahmegegeräten?
 - ... mit Trinkgeldern und Geschenken?
 - ... mit Gewohnheiten?
 - ... mit meinem Auftreten oder meiner Kleidung?
- Wem will ich nach der Rückkehr von meiner Reise berichten und worüber?
- Wissen die Partner, was ich nach meiner Rückkehr berichte - wem ich etwas sage und wem ich gegebenenfalls rechenschaftspflichtig bin?
- Weiß ich etwas darüber, was und wem meine Gastgeberinnen und -geber berichten, nachdem ich abgereist bin, wem gegenüber sie rechenschaftspflichtig sind?

³Aus: Vereinte Evangelische Mission: Von Fremdheit und Freundschaft - Partnerschaftshandbuch, S. 110ff, Wuppertal 2011

2.1.4 Unterstützung für die Vorbereitung

Gemeinsam geht es besser und leichter. Es gibt zahlreiche Personen, die gern bei der Vorbereitung der Begegnung unterstützen.

Dies sind z. B.:

- Beauftragte für den Kirchlichen Entwicklungsdienst (KED-Beauftragte), Partnerschafts- / Ökumene- / Jugendreferenten der Landeskirche, Kirchenkreise u. a.
- bereits Aktive in der Partnerschaftsarbeit
- Mitarbeitende von Missionswerken
- ehemalige Freiwillige und Rückkehrer/innen
- Menschen, die hier in Deutschland leben und aus dem Partnerland kommen, z. B. ausländische Studierende, Migrant/innen
- Fachreferenten zu gesellschaftspolitischen Themen, z. B. Referenten der Landeskirche, der Missionswerke, Landesnetzwerke (Promotoren), Umwelt-/Agendaverbände, der Kommune u.v.m.

Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst bietet auf seiner Website zahlreiche Informationen zu entwicklungspolitischen Themen und zu Ländern im Globalen Süden an.

Bei der Vor- und Nachbereitung des Begegnungsprogramms kann auch die Arbeit und das Anliegen von Brot für die Welt ein Thema sein. Die regionalen Referenten/Referentinnen für ökumenische Diakonie unterstützen dabei gerne. Information und Kontakt:

→ www.brot-fuer-die-welt.de

Werden Gäste aus dem Ausland erwartet, gibt es sicherlich in der Umgebung Menschen, die bereits Erfahrungen mit Partnerbesuchen haben. Sie können konkrete Programmanregungen oder Hinweise zu möglichen Schwierigkeiten geben. Des Weiteren sollte geklärt werden, wer noch von der Reise oder vom Kommen der Gäste erfahren sollte.

Die Gruppe bereitete sich in Kamerun in mehreren Treffen vor. Mitglieder früherer Delegationen wirkten dabei mit und gaben Informationen zum Leben, kulturellen Codes und Eigenheiten sowie praktischen Problemen. Die meisten Informationen über die Kooperationspartner und Programme standen der Gastgruppe rechtzeitig über z. T. englischsprachige Webseiten zur Verfügung.

aus dem Bericht der Evangelischen Studierendengemeinde Münster, Juni 2016



i Tipp

Die Beauftragten für den Kirchlichen Entwicklungsdienst (KED-Beauftragte) der Landeskirchen können erste Anlaufstelle sein und weitere Kontakte vermitteln. Die Adressen der KED-Beauftragten finden sich ab Seite 51.

2.2. Durchführung des Begegnungsprogramms

Ankunft und Begrüßung

Der erste Eindruck kann entscheidend für den weiteren Verlauf der Begegnung sein. Die Ankunftsdaten müssen bekannt sein. Es kann sinnvoll sein, eine „Abholdelegation“ zu bestimmen, die die Gäste vom Flughafen abholt. Die Art der Begrüßung hängt von den Teilnehmenden ab. So ist z. B. für manche kirchliche Gruppen ein Dankgebet eine angemessene Begrüßung. Zu beachten ist, dass die Ankommenden häufig müde von der langen Reise und gegebenenfalls der Zeitverschiebung sind.

Eine offizielle Begrüßung im größeren Rahmen muss sein – möglichst in einem schönen und würdigen Rahmen, wo alle Gastgeberinnen und -geber anwesend sind. Die Gäste spüren dann, dass sie angekommen und willkommen sind.

Im Rahmen der Begrüßung muss Gelegenheit sein:

- dass die Gastgebenden sagen können (und müssen!), wenn sie während des Besuches wegen anderer Verpflichtungen bei einzelnen Programmpunkten nicht anwesend sein können;
- dass die Gäste sagen können, ob sie irgendwelche Sonderwünsche haben, oder auch besondere Aufträge mitbekommen haben;
- um einige Sätze zum geplanten Programm zu sagen und auch neue Wünsche diesbezüglich entgegenzunehmen bzw. anzumelden.

Einführung in das Programm

Eine ausführliche Einführung in das Programm ist notwendig. Außerdem sollte der ernst gemeinte Hinweis erfolgen, dass Änderungen des Programms entsprechend der Wünsche der Gäste möglich sind. Die Gastgebenden sollten aber auch verdeutlichen, dass dafür Grenzen bestehen (Zeit, Finanzen). Außerdem sollte man über Geld reden (Tagegeld, Finanzierung der Reise, etc.), kulturelle Unterschiede ansprechen und darauf hinweisen, dass es „das“ Deutschland, „das“ Gastland nicht gibt, und dass es zum Teil sehr unterschiedliche Einstellungen und Meinungen unter den Menschen gibt.

Möglichst eindeutig sollte geklärt werden, ob und in welchem Maße die Gäste über ihre Heimat berichten wollen. Gäste sollten ihr Engagement diesbezüglich selbst bestimmen können.

Technische und nicht so technische Hinweise

Die Anfangsphase sollte Informationen einschließen über:

- Wie fahre ich mit öffentlichen Verkehrsmitteln, was gibt es dabei zu beachten?
- Wo kann ich was einkaufen gehen? Wann gibt es Zeit dazu?
- Unterkunft: Je nach Unterbringung wird eine ausführliche Besprechung nötig sein, um relevante Einzelheiten zu erläutern. Versäumnisse auf diesem Gebiet können ernste Verunsicherungen zur Folge haben;
- Wie erhalte ich Zugang zum Internet? Wie kann ich mein Handy nutzen (SIM-Karte)? Wie kann ich meine Familie Zuhause kostengünstig erreichen?
- Erwartungen und Befürchtungen müssen in der Anfangsphase mindestens einmal, besser aber mehrmals geäußert werden können. Dazu braucht es Gelegenheiten.

Das Programm

Damit die Gäste einen Einblick in den Alltag bekommen, ist es wichtig, dass sie sich hauptsächlich dort aufhalten, wo ihre Gastgeber/innen leben. Das schließt einen Besuch in der nächsten Großstadt oder in einem Naherholungsgebiet nicht aus. Viele Ortswechsel aber, z. B. auf Rundreisen, verhindern, dass die Gäste wirklich „ankommen“ und sich in die fremden Lebensumstände hineindenken und hineinfühlen können. Außerdem ist es wesentlich, dass die Gäste kontinuierlich eine Ansprechperson haben und nicht von einer Gruppe zur nächsten weitergereicht werden, ohne die Möglichkeit zu haben, gesammelte Erfahrungen im Kontext des gesamten Programms mit einer vertrauten Person reflektieren zu können.

Freiraum lassen für Programmänderungen

Auch die Gäste haben eigene Erwartungen, Bedürfnisse und Wünsche. Im Programm muss dafür der nötige Freiraum eingeplant und das Programm ggf. geändert werden.

Die Anzahl der Besichtigungen bei unterschiedlichen landwirtschaftlichen Betrieben haben wir während des Austauschs reduziert. Wir haben festgestellt, dass wir das Programm zu voll gepackt hatten.

aus dem Bericht des Vereins der Förderer und Freunde der Evangelischen Gesamtschule Gelsenkirchen-Bismarck, Juni 2016

Zwischenauswertungen

Im Verlauf des Programms sollte es mindestens zwei bis drei Zwischenauswertungen sowie für Reflexionszeiten (eventuell sogar täglich) geben. Diese sollten sowohl in Kleingruppen als auch gemeinsam stattfinden können.

Sowohl technische als auch inhaltliche Themen sollten berücksichtigt werden:

Technisches wie z. B. Unterbringung/Gastfamilien, Reisen/Transport, Essen, Freizeit, Geld, Übersetzung/Sprache

Inhaltliches:

- Kontakte (innerhalb der Gruppe sowie zum Umfeld)
- Besprechung der Programmpunkte
- Erfragung der „Programm-Höhepunkte“ (Highlights)
- Sind die Erwartungen bis hierhin erfüllt worden?
- Programmänderungswünsche.

Das Programm sollte so flexibel sein, dass mögliche Änderungswünsche integrierbar sind. Wenn das nicht möglich ist, muss dies in der Gruppe besprochen werden.

” Gegen Zielsetzungen ist nichts einzuwenden, sofern man sich dadurch nicht von interessanten Umwegen abhalten lässt.

Mark Twain



Hilfreich sind vorab geklärte Leitfragen. Bei der Zwischenauswertung soll es nicht darum gehen, Kritik „hervorzulocken“, sondern darum, sensibel auf Signale „zwischen den Zeilen“ zu achten und zu einer Verständigung über die weiteren Programmpunkte zu gelangen. Hilfreich kann der Hinweis sein, dass es in Deutschland üblich und erwünscht ist, Kritik zu üben.

Gesamtauswertung

Mit der Gesamtauswertung beginnt bereits die Phase der Nachbereitung. Naturgemäß bildet sie den Abschluss des eigentlichen Programms. Es sollte mindestens ein Tag eingeplant werden, um den Rückblick gemeinsam vorzunehmen. Die Gesamtauswertung ist nicht ein Punkt unter anderen, sondern muss als „Bilanz“ für das gesamte Programm im Blick bleiben. Es geht darum, vor dem Hintergrund der gemachten Erfahrungen, sowohl inhaltlich als auch im Blick auf die entstandenen persönlichen Beziehungen, die Inhalte der künftigen Zusammenarbeit und Weiterarbeit zu definieren.

Folgende Fragen könnten im Mittelpunkt stehen:

- Was haben wir (d. h. Gäste und Besuchte) inhaltlich/ thematisch aus dem Programm gelernt?
- Sind unsere Erwartungen erfüllt worden?
- Was haben wir übereinander und über unsere Partnerschaft gelernt?

Die bereits in den Zwischenauswertungen behandelten Themen sollten auch in der Schlussrunde noch einmal aufgenommen werden, weil diese im Gesamtüberblick doch anders aussehen können.

Zunächst kann ein Rückblick auf die organisatorische Durchführung des Programms erfolgen.

Inhaltliche Fragen und Aspekte können sein:

- Kontakte (innerhalb der Gruppe sowie zum Umfeld)
- Programmhöhepunkte (Highlights)
- Darstellung von zwei oder drei zentralen Programmpunkten mit anschließender ausführlicher Besprechung
- Was nehme ich mit?
- Sind die Erwartungen an den Besuch erfüllt worden?
- Was würden wir in einem nächsten Programm verändern?
- Wie können wir unseren inhaltlichen Dialog aufrechterhalten?
- Wer hält mit wem Kontakt?
- Wie kann die Zusammenarbeit/die Partnerschaft weiter verlaufen, sowohl inhaltlich als auch organisatorisch?

Die gemeinsame Nacharbeit des Besuches sollte mit den Partnern vereinbart werden. Ein Austausch von Fotos, u. ä. kann genauso wichtig sein wie ein schriftlicher Bericht von beiden Seiten. Es kann bereits jetzt an beiden Berichten arbeitsteilig und „intern“ gearbeitet werden, mit anschließendem Austausch und Diskussion von wesentlichen Punkten.

Anregungen zur Auswertung finden Sie in der Broschüre „Evaluation entwicklungspolitischer Bildungsarbeit“. Download unter: → www.brot-fuer-die-welt.de/inland

Wir deutschen Partner erhielten einen konkreten Einblick in die Lebenssituation der Menschen, besonders der jungen Menschen in Brasilien. Wir erlebten die Brasilianer nicht als Leidtragende der Lebensumstände, sondern als aktive Mitgestalter ihrer Umwelt. So lernen die brasilianischen Kinder und Jugendlichen demokratische Prozesse zu gestalten und an politischen Entwicklungen mitzuarbeiten. Wir haben dies mit Bewunderung zur Kenntnis genommen und wollen versuchen, unsere Arbeit in Anlehnung daran auszurichten, indem wir mehr die Jugend einbinden und politische Bildung verstärken.

Aus dem Bericht der Evangelischen Kirchengemeinde Werden, Juli 2016

Bei der Evaluierung stellten wir uns selbstkritisch der Vorbereitung und der Durchführung der Maßnahme. Dabei wurde festgestellt, dass die Vorbereitung frühzeitig begann und intensiv war. Leider haben die Nordpartner erneut die Erfahrung gemacht, dass die inhaltliche Vorbereitung der Südpartner nur punktuell war. Allerdings stellte sich der Ausschuss selbstkritisch die Frage, ob er den Südpartner/innen genügend Raum und Zeit gelassen hat, sich aktiver in die Begegnung einzubringen. Beim nächsten Austausch soll dies von vornherein im Blick behalten werden.

Zudem wurde festgestellt, dass es sinnvoll wäre, bei einer nächsten Begegnung wieder alle drei bis vier Tage eine kurze Evaluation mit der Delegation vorzunehmen.

aus dem Bericht des Missions- und Partnerschaftsausschusses des Evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Bremervörde-Zeven, Juni 2016

2.3. Nach der Begegnung geht es weiter: Das Gelernte umsetzen

“Nichts ist vergleichbar mit dem guten Gefühl, an einen vertrauten Ort zurückzukehren und zu merken, wie sehr man sich verändert hat.“

Mark Twain

Weiterarbeit

Der Abschied von den Gästen ist nicht der Abschluss des Programms, sondern der Beginn der Weiterarbeit im eigenen Land. Wie diese Arbeit im Einzelnen aussehen wird, muss jede Gruppe für sich klären. Das ist abhängig von ihren Arbeitsschwerpunkten und von den jeweiligen Erfahrungen. Bevor die Gruppe jedoch darüber nachdenkt, in welcher Form sie die vielfältigen Erfahrungen in der Öffentlichkeit präsentiert, muss Zeit sein, die persönlichen Eindrücke auszutauschen, über Enttäuschungen zu sprechen und möglicherweise aufgetauchte Missverständnisse oder Konflikte aufzuarbeiten. Ein weiterer Rückblick wird nötig sein, um auch den Gastfamilien die Chance zur Rückschau zu geben, falls dies im Rahmen der Gesamtauswertung noch nicht geschehen ist. Erst dann ist eine gute Basis für eine gemeinsame, von allen getragene und verantwortete Weiterarbeit gegeben.

Aufrechterhalten der Kontakte

Auf welche Art und Weise kann man den Kontakt mit den Partnern aufrechterhalten? Dafür muss man wissen, wer in der Gruppe/Gemeinde über welche technischen Möglichkeiten verfügt. Wer arbeitet wie an der Partnerschaft weiter? Welche Formen des Austausches sind im weiteren Verlauf möglich? Sollen Anschlussbesuche geplant werden?

Im nächsten Frühjahr wird eine Gruppe nach Sumatra reisen. Dort soll weiter an den Themen gearbeitet werden. Unter anderem steht ein Besuch auf einer Palmölplantage und Gespräche mit Arbeitern auf dem Programm. Um Alternativen zur Plastiktüte und weitere Möglichkeiten der Müllvermeidung wird es ebenfalls gehen. Der Besuch eines Recycling-Betriebes ist ebenfalls geplant.

aus dem Bericht des Evangelischen Kirchenkreises Hagen, Juni 2016

Ideen für die Weiterarbeit:

- Bericht bei der Kreissynode über die Begegnung
 - ein Süd-Nord-Freiwilligenprogramm durchführen (2017 oder 2018)
 - Begegnung von Chören in Tansania in 2018
 - Weiterführung des jährlichen Partnerschaftssonntags
 - Weiterentwicklung der Idee einer Fotoausstellung „Afrikabilder anders“
-

aus dem Bericht des Evangelischen Kirchenkreises An der Ruhr, Oktober 2016

Entwicklungspolitisch aktiv werden

Ausgehend von den Lernerfahrungen wird der nächste Schritt sein, über die Ziele und Handlungsfelder der eigenen Arbeit nachzudenken. Dabei stellt sich dann die Frage, was eine Partnerschaftsgruppe oder eine Gemeinde tun kann, um diesen Zielen näher zu kommen. Die Möglichkeiten dafür sind vielfältig:

- Informationsarbeit über das Partnerland und die Situation der Partnergemeinde in der Kirchengemeinde, in Schulen, in der Kommune:
 - Materialien für die Konfirmandenarbeit und ggf. für den Kindergottesdienst erstellen;
 - (Gemeinde-)Gruppen (Frauen, Männer, Jugend) werden über die Partnerschaft und das Besuchsprogramm informiert. Vielleicht können sie motiviert werden sich einzubringen.
 - Zu Erntedank oder anderen Anlässen kann besonders über das Partnerland informiert werden, z. B. über die Ernährungssituation;
 - Auf einem Stadtfest / im Stadtrat kann über den Begegnungsprogramm berichtet werden.
 - Kontakt zur Eine-Welt AG der Schule aufnehmen und über gemeinsame Projekte beraten.
- Austausch mit anderen Partnerschaftsgruppen suchen, die zu dem gleichen Land bzw. dem gleichen Thema arbeiten. Hier können z. B. die Missionswerke, aber auch die KED-Beauftragten unterstützen.
- Teilnahme an und Unterstützung von Kampagnen und Aktionen, die sich für weltweite Gerechtigkeit einsetzen, z. B. von Brot für die Welt, Fair-Handels-Aktionen, Kampagne Saubere Kleidung, Christliche Initiative Romero u. a.
- sich an der Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele beteiligen (z. B. Klimaschutz, Fairer Handel):
 - Klimaschutzprogramm einführen (Grüner Hahn/Grüner Gockel);
 - ökofaire Beschaffung umsetzen, weniger verbrauchen;
 - bei der Fairen Woche oder ähnlichen Anlässen zu einem Informationsabend zu der Partnerschaft einladen.
- Kontakt mit Migrant*innen/Migrantinnen aus der Region/dem Land aufnehmen und in den Dialog/die Partnerschaftsarbeit einbinden.
- ein gemeinsames Projekt mit den Partnern; planen und umsetzen, z. B. zu Klimaschutz oder biologische Vielfalt. Die Missionswerke aber auch der Partnerschaftsprojektefonds beraten dazu gern.



Im Blick auf den eigenen Konsum von palmöhlhaltigen Produkten wurde die Bewusstseinsbildung gefördert. Eine Ausstellung von palmöhlhaltigen Produkten hat eindrucksvoll veranschaulicht, in wie vielen Lebensmitteln und Reinigungsmitteln Palmöl ist. „Keine Fertigprodukte kaufen! Selber kochen!“ war eine Zusammenfassung der Erkenntnisse.

Alle indonesischen und deutschen Teilnehmenden haben sich selbst verpflichtet, den Verbrauch von Plastiktüten und von Produkten, die Palmöl enthalten, deutlich zu reduzieren. Sie tragen ihre Erkenntnisse als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in ihren Arbeits- und Lebensbereichen weiter.

aus dem Bericht des Evangelischen Kirchenkreises Hagen, Juni 2016

Exkurs: Wenn ein Projekt geplant wird – der Partnerschaftsprojektefonds

Projektarbeit in kirchlichen Partnerschaften

Der Partnerschaftsprojektefonds (PPF) der Inlandsförderung von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst unterstützt evangelische und freikirchliche Partnerschaftsgruppen in Deutschland bei ihrer Projektarbeit in Ländern des globalen Südens durch Beratung, Qualifizierung und finanzielle Förderung.

Der Partnerschaftsprojektefonds:

- hebt die Bedeutung von Partnerschaftsgruppen innerhalb der kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit hervor,
- fördert die Möglichkeiten von Partnerschaftsgruppen, sich in entwicklungspolitischen Projekten für die Minderung von Armut einzusetzen,
- stärkt das kontinuierliche und verbindliche Engagement von Partnerschaftsgruppen in der Entwicklungszusammenarbeit,
- unterstützt Kooperation, Partizipation und Transparenz in der Projektarbeit,
- vertieft den partnerschaftlichen Dialog,
- regt die Vernetzung und Abstimmung der Projektarbeit zwischen verschiedenen Akteuren der kirchlichen Entwicklungsarbeit an (Landes- und Freikirchen, Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst, Missionswerke, andere Partnerschaftsinitiativen sowie Aktionsgruppen).

Projekte in folgenden Bereichen werden gefördert:

Bildung: Aus- und Fortbildungen, Trainings;

Armutsreduzierung: Einkommen schaffende Maßnahmen, Klein-Kredit-Systeme;

Gesundheit: Aufklärungs- und Präventionsmaßnahmen z. B. zu HIV und AIDS und Hygiene;

Zivilgesellschaft: Kampagnen zu Menschenrechten, Geschlechtergerechtigkeit;

Infrastruktur: Schulungszentren, Wasserversorgung;

Ländliche Entwicklung: ökologischer Landbau und/oder Tierhaltung;

Umwelt/Klima: Aufforstung, Solarenergie.

Kriterien für eine Förderung:

Anträge können von kirchlichen Partnerschaftsgruppen bzw. Kirchengemeinden und Kirchenkreisen/Dekanaten aus Deutschland gestellt werden. Bei einer Projektlaufzeit von ca. zwei Jahren sollte das Gesamtprojektvolumen 40.000,00 Euro nicht übersteigen. Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst fördert in der Regel in Höhe von bis zu 10.000,00 Euro.

Beratung und Qualifizierung

Zusätzlich zur finanziellen Förderung bietet der Partnerschaftsprojektefonds auch **Seminare** zu den Themen

„**Projektarbeit in kirchlichen Partnerschaften**“ und

„**Projektbegleitung - Monitoring, Evaluation und Finanzen**“ an.

In unseren Seminaren erhalten Sie Einführungen in die Planung, Begleitung und Auswertung von Projekten. Darüber hinaus bekommen Sie zahlreiche Tipps für die Praxis und lernen andere Partnerschaftsgruppen kennen. Sie können auch auf die Handreichung „**Projektarbeit in kirchlichen Partnerschaften**“ zurückgreifen, die einen umfassenden Überblick auf die konkrete Planung, Antragstellung, Begleitung und Auswertung von Projekten ermöglicht.

Antragsunterlagen können von der Internetseite unter → www.brot-fuer-die-welt.de/ppf heruntergeladen bzw. auf Anfrage zur Verfügung gestellt werden.



3. Förderkriterien für entwicklungspolitische Begegnungsprogramme

Die Förderkriterien veranlassen uns bei jeder Reise von neuem, einen größeren Zusammenhang mitzubedenken und sind schon darum sehr nützlich. So kommt man auf Gedanken, die einem vielleicht sonst nicht gekommen wären. So war es etwa mit unserem Thema, das wir diesmal gewählt hatten. Je mehr wir uns damit auseinandersetzten, desto mehr wurde es von allen Gruppenmitgliedern verinnerlicht.

aus dem Bericht der Evangelischen Kirchengemeinde Berlin-Schmöckwitz/Chanka-Kreis, März 2016

! Die wichtigsten Förderkriterien im Überblick

- Das Begegnungsprogramm hat ein Schwerpunktthema („roter Faden“).
- max. 8 Teilnehmende
- soll mind. 3 Wochen dauern
- Alter der Teilnehmenden beträgt mindestens 18 Jahre (Ausnahmen bei Jugendbegegnungen sind möglich)

1. Voraussetzungen für die Förderung

- Die Anzahl der Teilnehmenden bei Begegnungsprogrammen darf nicht mehr als acht Personen betragen.
- Das Mindestalter der Teilnehmenden ist 18 Jahre. Ausnahmen können bei Jugendbegegnungen akzeptiert werden, wo gegebenenfalls zwei der Teilnehmenden zwischen 16 und 18 Jahre alt sein können. Wir empfehlen dazu den Erwerb der „Juleica“ (Jugendgruppenleiter-Card).
- Die Reise soll wenigstens drei Wochen, höchstens sechs Wochen dauern. Dabei sollen ein bis zwei Wochen am gleichen Ort mit der gleichen Bezugsgruppe verbracht werden.
- Das Programm hat ein Hauptthema oder wenige Schwerpunktthemen. Es wird von beiden Partnergruppen entwickelt. Das gewählte Thema soll sich aus den gemeinsamen Interessen der Beteiligten ergeben.
- Es soll sich schwerpunktmäßig auf einen begrenzten regionalen Bereich beschränken (keine Rund- und Besichtigungsreisen).
- Die Inhalte und Methoden des Programms müssen unter allen Beteiligten verbindlich abgesprochen und von allen getragen werden.
- Es muss Zeit für Ruhe und Zwischenauswertungsphasen und eine abschließende Auswertung eingeplant werden.
- Die Teilnehmenden sollen aus vergleichbaren Lebensbereichen kommen, z. B. aus ähnlichen Berufsgruppen, Gemeinden, gesellschaftlichen Gruppierungen etc. Sie müssen als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wirken. Ein zahlenmäßig ausgeglichenes Verhältnis zwischen weiblichen und männlichen Teilnehmenden ist anzustreben.

- Es soll angestrebt werden, dass sich alle Teilnehmenden in einer der im Gastland gesprochenen Sprachen verständigen können.
- Als Transportmittel im Gastland sollen vorrangig öffentliche Verkehrsmittel (Bahn, Bus) benutzt werden.
- Die Sicherheitslage im jeweiligen Gastland muss berücksichtigt werden.
- Zwischen zwei (geförderten) Reisevorhaben (Nord-Süd oder Süd-Nord) muss mindestens ein Jahr liegen.
- Die Reisen sollen wechselweise in Deutschland und im Partnerland stattfinden.
- Für die unmittelbare Vorbereitung des Begegnungsprogramms selbst sind für alle Reiseteilnehmer/innen mindestens zwei mehrtägige Seminare erforderlich, diese sollen sich neben der technischen Vorbereitung sowohl mit politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Hintergründen des eigenen und des Partnerlands als auch mit dem Thema/den Themen der Reise befassen.
- Die Nachbereitung der Reise beinhaltet mindestens ein mehrtägiges Seminar. Im Rahmen der Nachbereitung soll bereits die Weiterarbeit an dem Schwerpunktthema der Reise/an Themen der Partnerschaft geplant werden.
- Offen ausgeschriebene Reisen können nicht gefördert werden.

Finanzen:

- Die Partnerschaftsgruppen bzw. die Träger sollen die Mittel für das entwicklungspolitische Begegnungsprogramm möglichst selbst aufbringen.
- Ist eine volle Finanzierung durch Eigenbeiträge der Teilnehmenden bzw. der antragstellenden Gruppe nicht möglich, wird vorausgesetzt, dass sie sich angemessen an den Kosten beteiligen.
- Andere Zuschüsse, z. B. staatliche (Mittel aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes - KJP oder von den Förderprogrammen von Engagement Global), kommunale, kirchliche Mittel etc. müssen ausgeschöpft und im Antrag an Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst angegeben werden.
- Im Ausgabenplan werden die gesamten Ausgaben des Bildungsvorhabens aufgelistet (nicht nur die Reisekosten, sondern auch die Kosten für die Vor- und Nachbereitung etc.).
- Der Einnahmen- und Ausgabenplan soll allen Beteiligten (auch den Gästen) bekannt sein und verständlich gemacht werden.

Antragstellung:

- Der Antrag muss spätestens ein halbes Jahr vor der geplanten Begegnung gestellt werden, damit genügend Zeit zur Bearbeitung des Antrags sowie zur Beratung durch das Referat Inlandsförderung und die KED-Beauftragten der Landeskirchen bzw. einem Vertreter/der Vertreterin der Freikirchen zur Verfügung steht.
- Neben dem Antragsformular muss ein Programm(entwurf), eine Liste der Teilnehmer/innen, ein Einladungsschreiben der gastgebenden Gruppe und der Einnahmen-/Ausgabenplan, eingereicht werden.

Abrechnung/Berichterstattung

- Für die Abrechnung werden die Rechnungen der Flugtickets und eine unterschriebene Teilnehmenden-Liste benötigt. Das Programm wird über den Nachweis der internationalen Flugkosten und die Teilnahme an der Vor- und Nachbereitung abgerechnet.
- Der Träger des Programms berichtet mit Hilfe des Berichtsleitfadens über das Begegnungsprogramm. Dabei ist wichtig, dass nicht nur der Ablauf geschildert wird, sondern die Lernerfahrungen reflektiert und Schlussfolgerungen für die Weiterarbeit gezogen werden.

Richtsätze für die Förderung

Vor- und Nachbereitung

- Vor- und Nachbereitungsseminare in Deutschland können mit bis zu Euro 20,- pro teilnehmende Person und Tag (ein TN-Tag umfasst drei Mahlzeiten und eine Übernachtung) bezuschusst werden; findet das Seminar in einem kirchlichen Tagungshaus statt mit bis zu Euro 25,-.
- Bei der Vor- und Nachbereitung sollen neben den Reisetilnehmer/innen auch Interessierte, die sich in das Engagement der Partnerschaft einbringen, teilnehmen können.

Reisen Süd-Nord

Der Zuschuss von Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst orientiert sich in der Regel an der Höhe der internationalen Flugkosten.

Reisen Nord-Süd

Reisen in das Partnerland im Globalen Süden werden mit bis zu Euro 300,- pro Person bezuschusst. Ein erhöhter Fördersatz für die neuen Bundesländer (Flugkostenzuschuss bei Reisen in den Süden von bis zu Euro 400,-) soll solange bestehen bleiben, bis das Lohnniveau der neuen und alten Bundesländer angeglichen ist.

Spezifische Formen entwicklungspolitischer Begegnungsprogramme:

Für die im folgenden beschriebenen spezifischen Typen von Begegnungsprogrammen gelten neben den oben genannten Kriterien für entwicklungspolitische Begegnungsprogramme die jeweils aufgeführten zusätzlichen Kriterien:

Studienreisen

Studienreisen vertiefen ein entwicklungspolitisch relevantes Thema im Rahmen einer Reise in ein Land des Globalen Südens.

Wichtig ist, dass vor der Reise Kontakte zu Fachleuten und Fachorganisationen, die zum Thema der Reise arbeiten, hergestellt werden.

Die Reiseleitung soll sowohl das Gastland kennen als auch mit dem Schwerpunktthema der Reise vertraut sein.

Delegationsreisen

Delegationsreisen ermöglichen es, dass Fachexpertise aus Ländern des Globalen Südens in der entwicklungspolitische Arbeit in Deutschland bekannt ist und in die Arbeit einfließen kann.

Für die Zeit des Aufenthalts muss ein Programm ausgearbeitet werden, das Programmpunkte vorsieht, bei denen der Gast/die Gäste sich inhaltlich einbringen und die Diskussion fachlich voranbringen oder auch über entwicklungspolitisch relevante Themen aus ihrem Heimatland berichten kann/können.

Die Gäste sollen sich mindestens eine Woche in Deutschland aufhalten.

Exposure-Reisen für Funktionsträger/innen

Die Teilnehmenden haben ein Bewusstsein für die weltweite, ökumenische Gemeinschaft und Entwicklungsarbeit der Kirchen sowie für aktuelle Entwicklungsprobleme und mögliche Lösungsansätze, sie tragen dieses Anliegen in ihre Arbeitsbereiche hinein und vertreten es dort.

Antragsberechtigt sind Kooperationspartner von Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst: KED-Beauftragte, ökumenische Werkstätten, Gemeindedienste etc. .

Teilnehmende sind Entscheidungsträger/innen in Kirche und Gesellschaft wie Mitglieder von Synoden, Mitglieder von Parlamenten, Ärzte/Ärztinnen, u. a.

Die Anzahl der Teilnehmenden soll acht Personen nicht übersteigen. Die Reisegruppe soll sich zu gleichen Teilen aus Frauen und Männern zusammensetzen.

Die Reisedauer soll mindestens 14 Tage betragen.

Neben Gesprächen mit Funktionsträger/innen vor Ort (z. B. von Nichtregierungsorganisationen, Kirchen und internationalen Organisationen) stehen Begegnungen im Zentrum der Reisen. Hauptaugenmerk soll dabei auf dem Beitrag liegen, den die Menschen im Süden, die unter Armut und Ungerechtigkeit leiden, zur Verbesserung ihrer Lebenssituation leisten.

Des Weiteren werden Möglichkeiten eröffnet, um lokalen Kirchen im Zielland in ihrer diakonischen Arbeit zu begegnen sowie das spirituelle Leben vor Ort kennenzulernen (z. B. gemeinsam gefeierter Gottesdienst).

Der Charakter von Exposure-Reisen setzt voraus, dass im Zielland gute Partnerkontakte vorliegen. Bei der Auswahl der Partner im Süden gelten die Leistungsfähigkeit der Partner, deren gut ausgebaute Infrastruktur und deren Erfahrungen mit Begegnungsprogrammen als Grundvoraussetzung.

Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst bezuschusst Exposure-Programme mit bis zu Euro 500,- je teilnehmender Person.

Begegnungsprogramme im Rahmen von Schulpartnerschaften

Entwicklungsbezogenes bzw. Globales Lernen ist Teil des schulischen Bildungsauftrags. Im Rahmen von entwicklungspolitischen Begegnungsprogrammen kann Globales Lernen stattfinden.

Staatliche Institutionen und Einrichtungen können nicht aus Mitteln von Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst gefördert werden. Damit können Schulen einerseits nicht selbst Mittelempfänger sein; andererseits soll die Schulpartnerschaft im Unterricht und im schulischen Leben ihren Ausdruck finden und integraler Teil des Schulgeschehens sein bzw. werden. Als Antragsteller und Rechtsträger für Reiseprogramme kommen z. B. kooperierende nichtstaatliche Organisationen (Jugendverbände, Kirchengemeinden) und Fördervereine der Schulen mit eigenem Rechtsstatus in Betracht.

Bei einer Reiseförderung muss gewährleistet sein, dass die Schulpartnerschaft institutionell verankert ist und von mehreren Personen innerhalb (Kollegium) und außerhalb der Schule (z. B. Eltern, Schulträger) getragen wird.

Neben Lehrkräften und anderen erwachsenen Teilnehmenden (z. B. Eltern) können als Teilnehmende Schülerinnen und Schüler im Alter von mindestens 16 Jahren gefördert werden, wenn mindestens zwei erwachsene Begleitpersonen mit der Gruppe reisen und die Gruppen-

größe insgesamt acht Personen nicht übersteigt. Bei minderjährigen Reisetilnehmer/innen muss eine Zustimmung der Erziehungsberechtigten zur Teilnahme vorliegen. Gemischtgeschlechtliche Gruppen müssen von einem Mann und einer Frau begleitet werden.

Die im Rahmen von Schulpartnerschaften geförderten Reisen sollen Aktivitäten der Kirchen in Deutschland und im Gastland einbeziehen. Sie können wichtige Kooperationspartner in der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit sein. Religionslehrer/innen sollen über die Aktivitäten informiert und möglichst in die Aktivitäten einbezogen werden. Fragen von Religion und Glauben sollen im Programm berücksichtigt werden.

Die Vorhaben müssen die Leitlinien der Förderung von Angeboten globalen Lernens in der Schule berücksichtigen.

Begegnungsprogramme im Rahmen von Schulpartnerschaften können auch vom „Entwicklungspolitischen Schulaustauschprogramm (ENSA)“ eine Förderung erhalten, siehe Seite 53.

Bei Jugendbegegnungen bzw. bei antragstellenden Gruppen, die Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Jugend (aej) sind, sollte auch bei der aej ein Antrag auf Mittel des Kinder- und Jugendplans (KJP) gestellt werden (siehe Seite 53).

Für Begegnungsprogramme in Deutschland in katholischer oder ökumenischer Trägerschaft können auch Anträge beim Katholischen Fonds gestellt werden (siehe Seite 53).



Formulare und Informationsmaterialien

1. Formulare für die Antragstellung und Abwicklung

Die Formulare können heruntergeladen werden von:

→ www.brot-fuer-die-welt.de/inland

1.1 Antragsformular

Antrag an Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst
Entwicklungspolitische Begegnungsprogramme

Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen auf maximal sechs Seiten.

Die Fragen sollen Ihnen helfen, das Projekt, für das Sie Mittel beantragen, so darzustellen, dass möglichst wenig Rückfragen unsererseits und möglichst wenig Nacharbeit Ihrerseits nötig sind. Ziel ist Arbeitserleichterung und nicht zusätzlicher Antragsstress!

Bitte rufen Sie uns an, wenn Sie Rückfragen zur Antragstellung haben. Gerne beraten Sie auch die Beauftragten für den Kirchlichen Entwicklungsdienst oder die Beauftragten für Partnerschaftsarbeit Ihrer Landeskirchen.

Weitere Ihnen wichtige Aspekte können Sie unter dem Punkt 8 „weitere Anmerkungen“ einfügen.

Für die Flugreisen ist eine CO₂-Kompensation über die Klima-Kollekte - Kirchlicher Kompensationsfonds gGmbH von den Antragstellenden zu entrichten.

→ www.klima-kollekte.de

Allgemeine Angaben

Projekt / Titel		
Antragsteller (Rechtsträger)		
Unterschriftsberechtigte Person		
Ansprechpartner/in		
Anschrift (Rechtsträger)		
Telefon		
E-Mail		
Bankverbindung (Inhaber/in, Konto-Nr., BLZ, Bank)		
Projektzeitraum	Beginn der Reise	Ende der Reise
	Beginn der Vorbereitung	Ende der Nachbereitung

1. Informationen zur Antrag stellenden Gruppe/Organisation

Eingetragene Vereine legen bitte dem Antrag eine Vereinssatzung und den Auszug aus dem Vereinsregister bei.

- Bitte nennen Sie die Ziele und beschreiben Sie die Arbeitsweise der Gruppe/Organisation.
- Wie viele haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende gibt es?
- Bitte skizzieren Sie die Geschichte der Partnerschaft. Wer sind die Partner im Süden? Wie lange besteht die Partnerschaft? Wie viele Besuchsprogramme und in welchem zeitlichen Ablauf haben bisher stattgefunden?
- Haben Sie Kooperationspartner in Deutschland? Welche? (z. B. Weltladengruppen, Länderinformationsstelle, andere Partnerschaftsgruppen)
- Welche Vorerfahrungen haben Sie in der entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationsarbeit?

2. Situationsbeschreibung/Problembeschreibung

- Warum ist Ihr Projekt/Ihre Maßnahme wichtig/nötig?
- Welchen thematischen/inhaltlichen Schwerpunkt hat die Reise? Welche Fragestellungen werden bearbeitet?
- Inwiefern trägt Ihr Projekt zum Verständnis der Ungerechtigkeit im Verhältnis von Nord und Süd oder von Fehlentwicklungen in den Ländern des Südens („Entwicklungsländer“) bei?
- Wurde der thematische Schwerpunkt mit den Partnern im Süden abgestimmt? Ist dieser im Interesse beider Seiten? Bitte erläutern Sie diesen Aspekt.
- Wo und wie soll im Rahmen der Reise entwicklungspolitisches Lernen stattfinden?
- Wie ist das Vorhaben in das bisherige entwicklungspolitische Engagement der Gruppe eingebunden?
- Wo und wie werden die entwicklungspolitischen Lernerfahrungen des Begegnungsprogramms in das bisherige Engagement und/oder darüber hinaus einfließen?

3. Zielgruppen

- Welche Zielgruppen sollen mit dem Projekt erreicht werden? Benennen Sie die Zielgruppe/n bitte konkret.
- Wie wollen Sie diese Zielgruppen erreichen?
- Bitte legen Sie eine Liste der Reisenden bei, die folgende Informationen enthält: Geburtsdatum, Name, Qualifikation/Beruf, Multiplikator/innen/funktion
Sollten die Teilnehmer/innen zum Zeitpunkt der Antragsstellung noch nicht feststehen, dann legen Sie bitte eine vorläufige Liste der Reisenden mit den bis dahin feststehenden Informationen bei.

Die Förder-Kriterien gehen von einer Gruppengröße (einschließlich Begleitung) von maximal acht Personen und einem Mindestalter von 18 Jahren aus.

4. Wirkungen / Projektziele

- Was soll sich (für die Zielgruppen) durch das Projekt verändern? Bitte nehmen Sie sich realistische Ziele vor, die durch das geplante Projekt tatsächlich erreicht werden können. (z. B. neue Kenntnisse, Kompetenzen, Handlungsoptionen, Motivation für Engagement)
- Woran erkennen Sie, ob bzw. inwieweit die Ziele/Wirkungen erreicht worden sind?

5. Beschreibung und Erläuterung der Projektaktivitäten

- Bitte nennen Sie die Inhalte sowie den Ablauf (Termin, Anzahl der Teilnehmer/innen) der Vor- und Nachbereitung.
- Welche Personen/welcher Personenkreis ist in die Planung und Durchführung der Reise einbezogen?
- Welche Kooperationspartner sind darüber hinaus an der Umsetzung beteiligt, und in welcher Form geschieht das?

- Fügen Sie ein ausführliches Programm der Begegnung bei, das neben den Programmpunkten auch deren Inhalte benennt. Zum Zeitpunkt der Antragsstellung kann ein Programmwurf beigelegt werden, der später dann von Ihnen aktualisiert wird. *Bitte beachten Sie, dass die Förder-Kriterien davon ausgehen, dass eine Reise drei Wochen dauern soll.*
- Wo und wie werden die Reisenden im Gastland untergebracht sein?

6. Gender

• Akteur/innen

Es ist wichtig, dass Frauen und Männer ihre Sichtweise in die Bildungs- und Informationsarbeit einbringen. Wie wird das in Ihrem Projekt sichergestellt?

• Inhalte

Frauen und Männer können von Unter- oder Fehlentwicklung unterschiedlich betroffen sein; wie sorgen Sie dafür, dass dies für die Zielgruppen Ihres Projektes verständlich wird?

7. Einnahmen- und Ausgabenplan:

- Bitte füllen Sie unser Formular aus:
→ <http://info.brot-fuer-die-welt.de/inland>
Bitte rechnen Sie die Kosten der Vor- und Nachbereitung mit ein.
- Sollten sich die Ausgabepositionen nicht von selbst erklären, fügen Sie bitte eine Erklärung auf einem Beiblatt hinzu.
- Die Kosten für die CO₂ Kompensation sind im Einnahmen- und Ausgabenplan aufzuführen.

8. Weitere Anmerkungen zum Antrag

Diesen Antrag und das ausgefüllte Formular des Einnahmen- und Ausgabenplans schicken Sie bitte elektronisch als Word- bzw. Excel-Dateien an → Inlandsfoerderung@brot-fuer-die-welt.de und postalisch mit einer rechtsverbindlichen Unterschrift an Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst.

Anlagen:

- I. Ausgefülltes Formular des Einnahmen- und Ausgabenplans
- II. Programm der Reise/des Begegnungsprogramms
- III. Liste der Teilnehmer/innen
- IV. Kostenvoranschlag über die Höhe der Flugkosten
- V. Einladungsschreiben der Gastgeber

.....
Datum

.....
Unterschriftsberechtigte Person

1.2 Berichtsformular

Bericht an Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst Entwicklungspolitische Begegnungsprogramme

Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen **auf maximal sechs Seiten**.

Nachfolgend sind Gesichtspunkte und Fragen aufgeführt, die bei der Abfassung eines Reiseberichts eine Rolle spielen. Der Bericht soll bei der Nachbereitung einer Reise helfen, strukturiert noch einmal über das Erlebte zu reflektieren. Er soll aber auch Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst bzw. anderen Zuschussgebern Anhaltspunkte geben bei der Einschätzung der Förderung entwicklungspolitischer Studienreisen, bei der immer wieder notwendigen Anpassung der Kriterien und bei der Beratung anderer Antragsteller.

Allgemeine Angaben

Projekt / Titel / Aktenzeichen		
Antragsteller (Rechtsträger)		
Ansprechpartner/in		
Anschrift (Rechtsträger)		
Telefon		
E-Mail		
Projektzeitraum	Beginn der Reise:	Ende der Reise:
	Beginn der Vorbereitung:	Ende der Nachbereitung:
Gesamtkosten		
Von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst bewilligter Zuschuss		

1. Situationsbeschreibung / Problembeschreibung

- Wie hat Ihr Projekt zum Verständnis der Ungerechtigkeit im Verhältnis von Nord und Süd oder von Fehlentwicklungen in den Ländern des Südens („Entwicklungsländer“) beigetragen?
- Welchen thematischen/inhaltlichen Schwerpunkt hatte die Reise? Welche Fragestellungen wurden bearbeitet?
- Wie ist das Vorhaben in das bisherige entwicklungspolitische Engagement der Gruppe eingebunden?

2. Zielgruppen

- Welche Zielgruppe/n sollten mit dem Projekt erreicht werden? Ist das gelungen?
- Gab es Veränderungen bei der/den Zielgruppe/n? Wie sahen diese aus und welche Gründe gab es für die Abweichung von der Planung?
- Bitte legen Sie eine unterschriebene Liste der Reisenden bei.

3. Wirkungen / Projektziele

- Was hat sich für die Zielgruppe/n durch das Projekt verändert? Was haben sie gelernt? (z. B. neue Kenntnisse, Kompetenzen, Handlungsoptionen, Motivation für Engagement)
- Welche Ziele haben Sie nicht oder nur teilweise erreicht? Welche Gründe sehen Sie dafür?

4. Beschreibung und Erläuterung der Projektaktivitäten

- Welche Inhalte wurden in der Vor- und Nachbereitung behandelt? Wie viele Seminare haben stattgefunden? Wie viele Personen haben teilgenommen?
- Welche Personen/welcher Personenkreis waren/war in die Planung und Durchführung der Reise einbezogen?
- Welche Kooperationspartner sind darüber hinaus an der Umsetzung beteiligt gewesen? In welcher Form ist das geschehen?
- Fügen Sie ein Programm der Begegnung bei. Hat sich gegenüber der ursprünglichen Programmplanung etwas geändert? Wenn ja, was hat sich geändert? Was waren die Gründe dafür?
- Wo und wie waren die Reisenden im Gastland untergebracht?
- An welchen Lernerfahrungen der Reise soll weiter gearbeitet werden? Wo und wie sollen die entwicklungspolitischen Lernerfahrungen des Begegnungsprogramms einfließen?
- Welche Kontakte sind durch die Begegnung entstanden? Wie werden Sie diese Kontakte weiter pflegen?

5. Gender

Auf der Ebene der Beteiligten

- Wo und wie waren Frauen und Männer an der Bildungs- und Informationsarbeit beteiligt (Teilnehmende, Leitung, Referenten/innen...)?

Auf der Ebene der Inhalte

- Frauen und Männer können von Unter- oder Fehlentwicklung unterschiedlich betroffen sein; wie haben Sie dafür gesorgt, dass dies für die Zielgruppe/n Ihres Projektes verständlich wurde?

6. Einnahmen- und Ausgabenplan

- Bitte füllen Sie das bei der Antragstellung eingereichte Formular im IST-Bereich aus:
→ <http://info.brot-fuer-die-welt.de/inland>
- Sollten sich die Ausgabepositionen nicht von selbst erklären, fügen Sie bitte eine Erklärung auf einem Beiblatt hinzu.
- War der Einnahmen- und Ausgabenplan realistisch? Wodurch entstanden gegebenenfalls Änderungen bei den Ausgaben/Einnahmen?

7. Auswertung

- Wie wurde das Projekt ausgewertet? Wer war an der Auswertung beteiligt? Gab es eine Evaluation? Was waren gegebenenfalls die Ergebnisse?
- Welche Rückmeldung haben Sie von der/den Zielgruppe/n bekommen?
- Gibt es einen Bericht der Südpartner?

8. Abschließende Bewertung

- Was war die wichtigste Erfahrung auf der Reise/bei dem Reverseprogramm?
- Was hat sich durch die Reise verändert? Warum hat sich nichts geändert?
- Wie war das Verhältnis zur Partnergruppe/zur Kirche und Kirchengemeinde/zur Bevölkerung im Gastland: Was war schön und ermutigend, wo gab es Probleme?
- Wie wurden Sprachschwierigkeiten überwunden?
- Gab es kulturell bedingte Schwierigkeiten/Missverständnisse? Wie wurden sie gelöst?
- Gab es Schwierigkeiten innerhalb der Gruppe? Wie wurden sie gelöst?

- Mit welchen entwicklungspolitischen Fragestellungen konnten Sie sich im Gastland besonders intensiv auseinandersetzen bzw. welche Programmteile beim Reverseprogramm halten Sie für besonders sinnvoll?
- Gab es bei dem Reversebesuch finanzielle Probleme (Versicherungen, Taschengeld etc.)?
- Wie schätzen Sie das Projekt insgesamt ein?
- Welche Konsequenzen, Ideen, Anregungen gibt es für Ihre Weiterarbeit?

9. Vorschläge und Wünsche an Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst

- Wie war die Zusammenarbeit mit Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst?
- Welche Förderkriterien haben Sie als hilfreich empfunden? Welche Änderungsvorschläge haben Sie?
- Haben Sie andere Wünsche in Bezug auf Beratung und Begleitung?

10. Weitere Anmerkungen:

Anlagen:

- Formular des Einnahmen und Ausgabenplans
- Programm der Reise/des Begegnungsprogramms
- Programme der Vor- und Nachbereitung und eine unterschriebene Liste der Teilnehmer/innen
- Unterschriebene Liste der Teilnehmer/innen der Reise
- Die Flugtickets und eine Rechnung der Flugtickets
- Die Belege über die CO₂-Kompensation bei der Klima-Kollekte**

Diesen Bericht, die Anlagen und das ausgefüllte Formular des Einnahmen- und Ausgabenplans schicken Sie bitte elektronisch als Word- bzw. Excel-Datei an:

→ www.brot-fuer-die-welt.de/inland

und postalisch an:

**Brot für die Welt -
Evangelischer Entwicklungsdienst
Inlandsförderung
Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin**

Mit Ihrer Unterschrift bestätigen Sie Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst, dass die Projektbelege bei Ihnen vorliegen und dass diese auf Wunsch jederzeit eingesehen werden können.

.....
Datum

.....
Unterschriftsberechtigte Person

Einnahmen- und Ausgabenplan



Einnahmen- und Ausgabenplan

Projektnummer: _____

Antragsart: _____

Inlandsförderung

Bitte füllen Sie **nur** die farbig markierten Zellen aus. Hinweise dazu finden Sie auf unserer [Homepage](#)

Ausgaben	Geplant €	%-Anteil	Tatsächlich €	%-Anteil
Programmkostenarten				
000110				
000120				
000130				
000140				
000150				
000160				
000170				
000180				
000100 Programmkosten gesamt:	0,00		0,00	
000200 Sonstiges:				
Gesamtausgaben:	0,00		0,00	

Einnahmen	Geplant €	%-Anteil	Tatsächlich €	%-Anteil
000001 Fördersumme: Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst			0,00	
Drittmittel/Kofinanzierung				
z.B. Katholischer Fond				
z.B. Landeskirche				
z.B. FEB				
000002 Kofinanzierung gesamt:	0,00		0,00	
Sonstige Einnahmen (Verkaufserlöse, Sponsoring, Teilnehmendenbeiträge etc.)				
000003 Sonstige Einnahmen gesamt:	0,00		0,00	
Eigenleistung				
Bare Eigenmittel				
000004 Eigenmittel gesamt:	0,00		0,00	
Gesamteinnahmen:	0,00	0,00%	0,00	0,00%

Gesamteinnahmen	0,00	0,00
./. Gesamtausgaben	0,00	0,00
Überschuss/Verlust	0,00	0,00

Abrechnungsdatum:

2. Informationsmaterialien für die Vorbereitung von Begegnungsprogrammen

2.1 Partnerschaftshandbücher der Missionswerke

Zukunftsfähige Partnerschaften gestalten - Handbuch für ökumenische Partnerschaftsarbeit in der Nordkirche, Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland, Hamburg, 2013,

→ www.nordkirche-weltweit.de

Von Fremdheit und Freundschaft-Partnerschaftshandbuch, Vereinte Evangelische Mission,

Wuppertal, 2011, → www.ve mission.org

ISBN 13 978-3-921900-32-1, 10 Euro

2.2 Landeskundliche Informationen, Hinweise zur Sicherheit und Informationen zur Visabeantragung

Sympathiemagazine - → www.sympathiemagazin.de

Zu vielen Ländern des Globalen Südens gibt es sog. Sympathiemagazine. Es sind Hefte, die einen Überblick über „Land und Leute“ geben.

Auswärtiges Amt - → www.auswaertiges-amt.de

Vor allem bei Reisen in Länder mit Sicherheitsproblemen ist es ratsam, die Hinweise auf der Seite des Auswärtigen Amtes zu berücksichtigen. Dort finden sich außerdem Informationen zur Einreise von Südpartnern nach Deutschland.

Länderinformationen GIZ - → www.liportal.de

Länderinformationsstellen

Es gibt zu vielen Ländern im Globalen Süden Informationsstellen, die wertvolles Informationsmaterial bieten, weil sie über vielfältige Kontakte zu Fachleuten in ihrem jeweiligen Partnerland verfügen (Nützliche Adressen ab Seite 55).

Vorbereitungsmaterial für die Partnergruppe im Globalen Süden

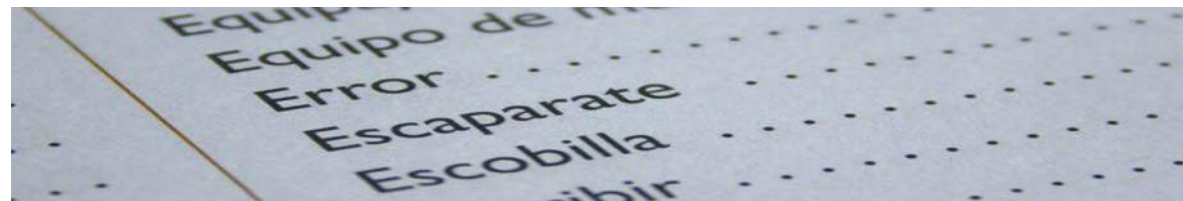
Nützliche Links:

- Goethe-Institut: → www.goethe.de
- Bundeszentrale für politische Bildung: → www.bpb.de
- Deutsche Welle: → www.dw.com - Informationen zu Deutschland und online Deutsch-Kurse
- EKD: → www.ekd.de/english

Außerdem verfügen die deutschen Botschaften über Informationsmaterialien über Deutschland, die die Gäste bei der Visa-Beantragung erhalten können.

Sprachliche Vorbereitung

Ein kleiner Sprachführer mit wichtigen deutschen Worten und Ausdrücken sollte den Gästen zur Verfügung stehen. Solche Sprachführer sind im Buchhandel erhältlich.



Adressen und Kontakte

1. Begleitung von Partnerschaftsgruppen und Beratung bei entwicklungspolitischen Begegnungsprogrammen

1.1 Beauftragte für den Kirchlichen Entwicklungsdienst in den Landeskirchen (KED-Beauftragte)

Mitteldeutschland

Evangelische Landeskirche Anhalts und Evangelische Kirche in Mitteldeutschland

Dr. Hans-Joachim Döring

Landeskirchenamt der EKM

Lothar-Kreyssig-Ökumene-Zentrum

Am Dom 2

39104 Magdeburg

Telefon 0391 5346 395

hans-joachim.doering@ekmd.de

Baden

Evangelische Landeskirche in Baden

Pfarrer Peter Scherhans

Abt. Mission und Ökumene

Blumenstraße 1-7

76133 Karlsruhe

Telefon 0721 9175 389

peter.scherhans@ekiba.de

Bayern

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern

Dr. Jürgen Bergmann

Mission EineWelt

Referat Entwicklung und Politik

Königstraße 64

90402 Nürnberg

Telefon 0911 36672 10

juergen.bergmann@mission-einewelt.de

Berlin-Brandenburg

Evangelische Kirche

in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Dr. Patrick Roger Schnabel

Ökumenisches Zentrum

Georgenkirchstraße 69

10249 Berlin

Telefon 030 24344 188

p.schnabel@bmw.ekbo.de

Bremen

Bremische Evangelische Kirche

Antje Wodtke

Norddeutsche Mission

Berckstraße 27

28359 Bremen

Telefon 0421 4677085

wodtke@norddeutschemission.de

Hannover

Evangelisch-lutherische Landeskirche

Hannovers und Evangelisch-lutherische

Landeskirche in Braunschweig

Dr. Cornelia Johnsdorf

Kreuzkirchhof 1-3

30159 Hannover

Telefon 0511 353749 27

johnsdorf@ked-niedersachsen.de

Hessen

Evangelische Kirche in Hessen und

Nassau und Evangelische Kirche

von Kurhessen-Waldeck

Pfarrer Helmut Törner-Roos

Praunheimer Landstraße 206

60488 Frankfurt/M.

Telefon 069 976518 36

toerner-roos@zentrum-oekumene.de

Lippe

Lippische Landeskirche

Pfarrer Thorsten Rosenau

Sonnenhügel 46

32657 Lemgo

Telefon 05266 1470

thorsten.rosenau@lippische-landeskirche.de

Hamburg

Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland (Nordkirche)

Dr. Mirjam Freytag
Agathe-Lasch-Weg 16
22605 Hamburg
Telefon 040 88181 240
mirjam.freytag@ked.nordkirche.de

Pfalz

Evangelische Kirche der Pfalz

Jürgen Dunst
Missionarisch-ökumenischer Dienst (MÖD)
Westbahnstraße 4
76829 Landau i.d. Pfalz
Telefon 06341 9289 11
dunst@moed-pfalz.de

Rheinland

Evangelische Kirche im Rheinland

Pfarrer Hans-Jürgen Gärtner
Gemeindedienst für Mission und Ökumene
Waldstraße 50
66113 Saarbrücken
Telefon 0681 30140833
gaertner@gmoe.de

Marcus Wetter
Evangelische Kirche im Rheinland
Hans-Böckler-Straße 7
40476 Düsseldorf
Telefon 0211 4562 357
marcus.wetter@ekir-lka.de

Sachsen

Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens

Christine Müller
Arbeitsstelle Eine Welt
Paul-List-Straße 19
04103 Leipzig
Telefon 0341 9940 655
christine.mueller@arbeitsstelle-eine-welt.de

Westfalen

Evangelische Kirche von Westfalen

Katja Breyer
Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung (MÖWE)
Olpe 35
44135 Dortmund
Telefon 0231 5409 73
katja.breyer@moewe-westfalen.de

Württemberg

Evangelische Landeskirche in Württemberg

Cornelia Wolf
Referat für Mission, Ökumene und Kirchlichen Entwicklungsdienst
Ev. Oberkirchenrat Stuttgart
Gänsheidestraße 2-4
70184 Stuttgart
Telefon 0711 2149 517
cornelia.wolf@elk-wue.de

Ralf Häußler
Zentrum für Entwicklungsbezogene Bildung
Büchsenstraße 36
70174 Stuttgart
Telefon 0711 229363 246
ralf.haeussler@elk-wue.de

Für die Vereinigung Evangelischer Freikirchen

Evangelische-methodistische Kirche - Weltmission

Frank Aichele
Weltmission
Holländische Heide 13
42113 Wuppertal
Telefon 0202 7670 190
frank.aichele@emk.de

1.2 Missionswerke

Evangelisches Missionswerk in Deutschland

Normannenweg 17-21
20537 Hamburg
Telefon 040 25456 0
www.emw-d.de

Berliner Missionswerk

Georgenkirchstr. 70
10249 Berlin
Telefon 030 24344 123
www.berliner-missionswerk.de

Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen

Georg-Haccius-Str. 9
29320 Südheide
Telefon 05052 69 0
www.elm-mission.net

Ev.-Luth. Missionswerk Leipzig

Paul-List-Straße 1904103 Leipzig
Telefon 0341 99406 00
www.lmw-mission.de

Evangelische Mission in Solidarität

Vogelsangstraße 62
70197 Stuttgart
Telefon 0711 63678 0
www.ems-online.org

Mission EineWelt

Hauptstraße 2
91561 Neuendettelsau
Telefon 09874 9 0
www.mission-einewelt.de

Norddeutsche Mission

Berckstraße 27
28359 Bremen
Telefon 0421 46770 38
www.norddeutschemission.de

Vereinte Evangelische Mission

Rudolfstraße 137
42285 Wuppertal
Telefon 0202 89004 0
www.vemission.org

Zentrum für Mission und Ökumene - nordkirche weltweit

Agathe-Lasch-Weg 16
22605 Hamburg
Telefon 040 88181 0
www.nordkirche-weltweit.de

2. Förderer entwicklungspolitischer Begegnungsprogramme

Arbeitsgemeinschaft

Evangelische Jugend/aej (für Jugendbegegnungsprogramme von aej-Mitgliedern)

Otto-Brenner-Straße 9
30159 Hannover
Telefon 0511 1215 0
www.evangelische-jugend.de

ENGAGEMENT GLOBAL ENSA (Entwicklungspolitisches Schulaustauschprogramm)

Lützufer 6-9
10785 Berlin
Telefon 030 25482 237
www.ensa-programm.com

Service für Entwicklungsinitiativen Koordinierungsstelle weltwärts

(Förderlinie für außerschulische Jugendbegegnungsprojekte im Kontext der Agenda 2030)
Tulpenfeld 7
53113 Bonn
Telefon 0228 20717 232
www.weltwaerts.de/de/begegnung.html

Katholischer Fonds

Weltkirchliche und entwicklungsbezogene Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit

(nur Begegnungen in Deutschland)
Pettenkofferstraße 26
80336 München
Telefon 089 5162 424
www.katholischer-fonds.de

3. Länderinformationsstellen

Asien

Stiftung Asienhaus

Hohenzollernring 52
50672 Köln
Telefon 0221 716121 0
www.asienhaus.de

Bangladesch

Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit e. V. (NETZ)

Moritz-Hensoldt-Straße 20
35576 Wetzlar
Telefon 06441 97463 0
www.bangladesch.org

Brasilien

Kooperation Brasilien e. V. (KoBra)

Kronenstraße 16a
79100 Freiburg i. Br.
Telefon 0761 60069 26
www.kooperation-brasilien.org

Indonesien

Watch Indonesia!

Urbanstraße 114
10967 Berlin
Telefon 030 698179 38
www.watchindonesia.org

West-Papua-Netzwerk

Rudolfstraße 137
42285 Wuppertal
Telefon 0202 89004 170
www.westpapuanetz.de

Lateinamerika

Informationsstelle Lateinamerika e. V.

Oscar Romero Haus

Heerstraße 205
53111 Bonn
Telefon 0228 658613
www.ila-bonn.de

Nachrichtenpool Lateinamerika e. V.

Köpenicker Straße 187/188
10997 Berlin
Telefon 030 789134 58
www.npla.de

Mosambik

Koordinierungskreis Mosambik e. V. (KKM)

August-Bebel-Straße 16-18
33602 Bielefeld
Telefon 0521 124742
www.kkmosambik.de

Nicaragua

Informationsbüro Nicaragua e. V.

Deweerthstraße 8
42107 Wuppertal
Telefon 0202 3000 30
www.informationsbuero-nicaragua.org

Pazifik

Pazifik-Informationsstelle

Hauptstraße 2
91564 Neuendettelsau
Telefon 09874 91220
www.pazifik-infostelle.org

Peru

Informationsstelle Peru e. V.

Kronenstraße 16a /HH
79010 Freiburg i. Br.
Telefon 0761 70708 40
www.infostelle-peru.de

Philippinen

Philippinen-Büro e. V.

Hohenzollernring 52
50672 Köln
Telefon 0221 716121 0
www.asienhaus.de

Simbabwe

Zimbabwe Netzwerk e. V.

c/o Welthaus Bielefeld
August-Bebel-Straße 62
33602 Bielefeld
Telefon 0521 9864852
www.zimbabwenetzwerk.de

Südasiens

Südasiensbüro e. V.

Adenauerallee 23
53111 Bonn
Telefon 0228 9125605
www.suedasien.de

Südliches Afrika

Informationsstelle Südliches Afrika (ISSA)

Königswinterer Straße 116
53227 Bonn
Telefon 0228 464369
www.issa-bonn.org

Kirchliche Arbeitsstelle Südliches Afrika

(KASA) c/o Werkstatt Ökonomie

im WeltHaus Heidelberg

Willy-Brandt-Platz 5
69115 Heidelberg
Telefon 06221 43336 12
www.woek.de

Koordination Südliches Afrika e. V.

(KOSA)

August-Bebel-Straße 62
33602 Bielefeld
Telefon 0521 98648 51
www.kosa.org

Tansania

Koordinationsstelle Tanzania-Network e. V.

Kameruner Straße 1
13351 Berlin
Telefon 030 417235 82
www.tanzania-network.de

Zentral-Afrika

Ökumenisches Netz

Chausseestraße 128/129
10115 Berlin
Telefon 030 486257 00
www.oenz.de

4. Thematisch ausgerichtete Informationsstellen

Allgemeine Informationsquellen zur Reisevorbereitung

Auswärtiges Amt

Werderscher Markt 1
10117 Berlin
Telefon 030 1817 0
www.auswaertiges-amt.de

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Dallmannstraße 4
53113 Bonn
Telefon 0228 99535 0

Stresemannstraße 94

10963 Berlin
Telefon 030 18535 0
www.bmz.de

Deutsches Institut für Ärztliche Mission (DIFÄM)

Mohlstraße 26
72074 Tübingen
Telefon 07071 70490 17
www.difaem.de

Entwicklungspolitische Informationsstellen:

Brot für die Welt -

Evangelischer Entwicklungsdienst

Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin
Telefon 030 65211 0
www.brot-fuer-die-welt.de

Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst informiert in Studien, Factsheets, Dossiers über zahlreiche entwicklungspolitische Themen.

Christliche Initiative Romero

Schillerstraße 44a
48155 Münster
Telefon 0251 674413 0
www.ci-romero.de

Entwicklungspädagogisches Informationszentrum (EPIZ)

Wörthstraße 17
72764 Reutlingen
Telefon 07121 491060
www.epiz.de

erlassjahr.de - Entwicklung braucht Entschuldung

Carl-Mosterts-Platz 1
40477 Düsseldorf
Telefon 0211 4693 196
www.erlassjahr.de

Evangelisches Zentrum für Entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEF)

Kniebisstraße 29
70188 Stuttgart
Telefon 0711 2847 243
www.ezef.de

Forum Umwelt und Entwicklung

Marienstraße 19/20
10117 Berlin
Telefon 030 6781775 93
www.forumue.de

Germanwatch

Dr.-Werner-Schuster-Haus
Kaiserstraße 201
53113 Bonn
Telefon 0228 60492 0
www.germanwatch.org

Infostelle Klimagerechtigkeit

Agathe-Lasch-Weg 16
22605 Hamburg
Telefon 040 88181 331
www.klimagerechtigkeit.de

Inkota

Chrysanthemenstraße 1-3
10407 Berlin
Telefon 030 4208202 0
www.inkota.de

Misereor

Mozartstraße 9
52064 Aachen
Telefon 0241 442 0
www.misereor.de

Südwind - Institut für Ökonomie und Ökumene e. V.

Kaiserstraße 201
53113 Bonn
Telefon 0228 763698 0
www.suedwind-institut.de

Aktionsbündnis gegen AIDS e. V.

Chausseestraße 128/129
10115 Berlin
Telefon 030 275824 76
www.aids-kampagne.de

Urgewald

Von Galen Straße 4
48336 Sassenberg
Telefon 02583 1031
www.urgewald.org

WEED

Eldenaer Straße 60
10247 Berlin
Telefon 030 27582 163
www.weed-online.org

Welthaus Bielefeld

August-Bebel-Straße 62
33602 Bielefeld
Telefon 0521 9864 80
www.welthaus.de

Werkstatt Ökonomie e. V. c/o WeltHaus Heidelberg

Willy-Brandt-Platz 5
69115 Heidelberg
Telefon 06221 433 360
www.woek.de

Entwicklungspolitische Netzwerke in den Bundesländern**Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt-Landesnetzwerke in Deutschland e. V. (agl)**

Geschäftsstelle
Greifswalder Straße 4
10405 Berlin
Telefon 030 56972473
www.agl-einewelt.de

Eine Übersicht über die Eine Welt Landesnetzwerke finden Sie auf der Website der agl.



Neue Filme – im Kino und auf DVD!

EZEF – Agentur für Filme aus dem Süden



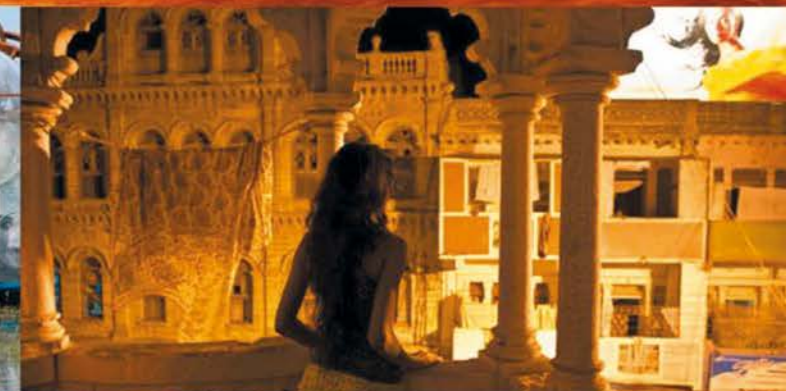
DIE PIROGE (La pirogue) (Senegal)
(Bester Internationaler Film, Filmfest München)
von Moussa Touré – auf DVD



DIE FLIEGE IN DER ASCHE (La mosca en la ceniza) (Argentinien)
von Gabriela David – jetzt im Kino



UFO IN HER EYES (China)
von Xiaolu Guo – auf DVD



GOOD MORNING KARACHI (Pakistan)
von Sabiha Sumar – jetzt im Kino



YAAYBOY – VOM FISCHEN IM TRÜBEN (Senegal)
von Peter Heller – auf DVD



FILME ZUM WEGWERFEN
(Kompilation mit 9 Kurzfilmen zum Thema
Müll und Recycling als globale Herausforderung)
von diversen RegisseurInnen – auf DVD

EVANGELISCHES
ZENTRUM FÜR
ENTWICKLUNGSBEZOGENE
FILMARBEIT

EZEF

DVDs bestellen, Infos oder Katalog anfordern unter:
www.ezef.de (siehe unter »Katalog«) oder per mail bei: info@ezef.de

Herausgeber

Brot für die Welt –
Evangelischer Entwicklungsdienst
Evangelisches Werk
für Diakonie und Entwicklung e. V.

Caroline-Michaelis-Str. 1
10115 Berlin

Telefon 030 65211 0
info@brot-fuer-die-welt.de
www.brot-fuer-die-welt.de

Redaktion

Thomas Sandner (V.i.S.d.P.)
Katja Breyer (KED-Beauftragte der
Evangelischen Kirche von Westfalen)
Sigrun Landes-Brenner
Barbara Riek
Antje Monshausen (Text Ferntourismus)
Layout Don Design, Waiblingen
Druck Xxxxxx Xxxxx
Art.-Nr. 139 500 110

Spenden

Brot für die Welt –
Evangelischer Entwicklungsdienst
IBAN DE10 1006 1006 0500 5005 00
Bank für Kirche und Diakonie
BIC GENODED1KDB

Gedruckt auf Recyclingpapier
Berlin, Dezember 2016

Bildnachweis

Seite	Name
Umschlag außen	Jörg Farys
Umschlag innen (von links nach rechts)	Kirsten Potz Thomas Lohnes pixabay Kirsten Potz pixabay pixabay
04	Kirsten Potz
05	Hermann Bredehorst
07	Jörg Farys
10	Kirsten Potz
12	Frank Schultze
14	Jörg Farys
15	Kirsten Potz
16	Kirsten Potz
17	pixabay
23	freeimages
24	pixabay
26	Jörg Farys
27	freeimages
28	pixabay
31	Ulrike Heitkamp
36	Dirk Loose
42	Dirk Loose
50	freeimages
61	Jörg Farys

**Brot für die Welt -
Evangelischer
Entwicklungsdienst**

Caroline-Michaelis-Str. 1
10115 Berlin

Telefon +49 30 65211 0
Telefax +49 30 65211 3333
info@brot-fuer-die-welt.de
www.brot-fuer-die-welt.de